

Heinrich Tiefenbach

## Die Namen des Breviarius Urolfi Mit einer Textedition und zwei Karten

I. Das Problem quellengetreuer Kopie im Mittelalter. – II. Überlieferung des Breviarius Urolfi. – III. Editionen. – IV. Inhaltliche Datierungskriterien. – V. Sprachliche Datierungskriterien. – VI. Orthographische Besonderheiten der Abschriften. – VII. Genauigkeit der Abschriften. – VIII. Vergleich mit der Reichenauer Überlieferung. – IX. Die Ordnung in Abschnitt I. – X. Interlineare und marginale Nachträge. – XI. Die Ordnung in Abschnitt II. – XII. Zur Flexion der Ortsnamen. – XIII. Edition des Breviarius Urolfi. – XIV. Verzeichnis der Personennamen. – XV. Verzeichnis der Ortsnamen.

**I. Das Problem quellengetreuer Kopie im Mittelalter.** – Überall dort, wo historische Schriftzeugnisse nicht in den von ihren Urhebern selbst niedergeschriebenen oder veranlaßten Originalen überliefert sind, wo also lediglich Kopien vorliegen, die häufig durch Jahrhunderte von ihren Vorlagen getrennt sind, ergibt sich vor aller weiteren Auswertung der betreffenden Quellen das Problem einer richtigen Einschätzung dieser kopialen Überlieferung. Im Falle abschriftlich tradierten Namengutes geht es dabei etwa um die Frage, in welchem Ausmaß die Kopie ihre Vorlage getreu wiedergibt, ob Modernisierungen der orthographischen Gestalt oder der sprachlichen Form zu erkennen sind oder ob Änderungen regional gebundener Sprachformen auftreten, um nur einige geläufige Fälle zu nennen. Derartige Eingriffe wurden schon durch den praktischen Zweck solcher Sammlungen nahegelegt. Zum Beispiel wurde in Freising gewöhnlich nicht das karolingerzeitliche Traditionsbuch Cozrohs benutzt, das selbst schon Abschrift älterer verlorener Originale ist, sondern die im Jahre 1187 durch den *sacrista Chvnradv*s begonnene Kopie dieses Werkes, das die Ortsnamen modernisiert und das Latein verbessert<sup>1</sup>. Bisweilen haben sich die mittelalterlichen Kopisten selbst zu dem von ihnen befolgten Abschreibeverfahren geäußert. So erwähnt der Ex-Abt Caesarius, der im Jahre 1222 das Prümer Urbar vom Jahre 893 abschreibt und kommentiert, ausdrücklich, er habe die Ortsnamen, die durch ihre Altertümlichkeit gewissermaßen barbarisch wirkten, in die jetzt gebräuchliche Form gebracht, ansonsten aber den alten Text *ob antiquitatis reverentiam* unberührt gelassen<sup>2</sup>. Der um das Jahr 1170 arbeitende Lorschener Chronist erwähnt als eine Selbstverständlichkeit, daß er die alten langen und barbarischen Personennamen der Zeugenlisten verkürzt oder weggelassen habe. Interessenten verweist er auf die Originale, die hier offenbar zunächst weiter greifbar waren<sup>3</sup>. Der gleiche Schreiber nennt aber auch die Grenzen für solche Eingriffe: Nicht alle Barbarismen und Solözismen habe er korrigieren wollen oder dürfen, und zwar *pro ipsa antiquitatis reuerentia*<sup>4</sup>.

- 1 TF. (= Die Traditionen des Hochstifts Freising. Herausgegeben von Th. Bitterauf, I-II, Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF. 4–5, 1905–1909, Nachdruck 1967) I, S. XXV.
- 2 Das Prümer Urbar, herausgegeben von I. Schwab, Rheinische Urbare 5, Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 20, 1983, S. 158.
- 3 Codex Laureshamensis, I, Einleitung, Regesten, Chronik. Bearbeitet und neu herausgegeben von K. Glöckner, 1929, Nachdruck 1975, S. 268 (Kapitel 2).
- 4 Ebenda, S. 273.

Ehrfurcht vor der Altertümlichkeit der Quelle, der Respekt vor ihrem Urheber, die Korrekturen auch an der fehlerhaften Latinität der Vorlage verbieten, sind somit durchaus nicht erst neuzeitliche Phänomene. Als eindeutig formuliertes Ziel ist diese Art ‚historischer Treue‘ auch schon eine im Mittelalter mögliche Wertvorstellung, unabhängig davon, wie die tatsächlich befolgte Abschreibepaxis dann wirklich aussah. Der Anspruch einer bis in Kleinigkeiten genauen Kopie wird auch in anderen hochmittelalterlichen Quellen erhoben<sup>5</sup>. Im September 1259 werden im Vorwort des durch das Lübecker Domkapitel angelegten Urkundenregisters die Grundsätze genannt, nach denen die Abschriften verfertigt worden sind: Wortwörtlich seien sie, und ohne daß ein winziger Strich zugesetzt oder weggelassen sei<sup>6</sup>. In diese Zielsetzung fügt sich nun auch die Quelle ein, über die im folgenden zu berichten ist.

**II. Überlieferung des Breviarius Urolfi.** – Es handelt sich bei dem als Breviarius Urolfi bezeichneten Stück um die älteste Aufzeichnung zur Gründungsgeschichte und zu den frühen Besitzverhältnissen der Abtei Niederalteich<sup>7</sup>, die zu den ältesten und bedeutendsten Klöstern des niederbayerischen Raumes gehört<sup>8</sup>. Der Breviarius<sup>9</sup> verzeichnet die Güterschenkungen der agilolfingischen Zeit, führt also vor die Absetzung Tassilos III. im Jahre 788 zurück. Erhalten sind nur Abschriften, wobei das unter Abt Hermann von Niederalteich (a.1242–a.1273, † a.1275 VII 31) angelegte, heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München befindliche Kopialbuch eine zentrale Rolle spielt. Dieser Codex ist im Jahre 1254 niedergeschrieben und dann weitergeführt worden<sup>10</sup>. Der Abschrift des

5 H. Breßlau – H.-W. Klewitz, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, I, 2. A. 1912, S. 96.

6 Urkundenbuch des Bisthums Lübeck, herausgegeben von W. Leverkus, I, Codex diplomaticus Lubecensis, II. Abtheilung [, 1], 1856, Nr. 141.

7 Hier und im folgenden wird (außer bei Zitaten) die heute gültige amtliche Schreibung des Ortsnamens verwendet.

8 Zur Geschichte des Klosters J. Hemmerle, Die Benediktinerklöster in Bayern, Germania Benedictina 2, 1970, S. 188–197; G. Stadtmüller – B. Pfister, Geschichte der Abtei Niederaltaich 731–1986, 2. A. 1986 (die erste Auflage erschien im Jahre 1971 unter dem Titel Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971); K. Reindel, Christentum und Kirche, in: Handbuch der bayerischen Geschichte, I, Das alte Bayern. Das Stammesherzogtum bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts. Herausgegeben von M. Spindler, 2. A. 1981, S. 177–233, hier S. 211f. und passim; F. Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4. bis 8. Jahrhundert), 2. A. 1988, S. 417ff. und passim (jeweils mit weiteren Angaben).

9 Dazu zuletzt H. Wanderwitz, Quellenkritische Studien zu den bayerischen Besitzlisten des 8. Jahrhunderts, DA. (= Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters) 39 (1983) S. 27–84, hier S. 59–66.

10 Eine eingehende Neuuntersuchung dieser Handschrift stammt von J. Klose, Das Urkundenwesen Abt Hermanns von Niederalteich (1242–1273), seine Kanzlei und Schreibschule, Münchener historische Studien. Abteilung geschichtl. Hilfswissenschaften 4, 1967, S. 18ff.; 122ff. (mit der älteren Literatur). Signatur der Handschrift: Kloster Niederalteich, Literalien Nr. 39, der Breviarius dort fol. 66<sup>r</sup>–68<sup>r</sup> (= fol. 62<sup>r</sup>–64<sup>r</sup> der alten, römisch zählenden Follierung). Die bei H. Wanderwitz, DA. 39 (1983) S. 59 A. 145, angegebene Zählung ist falsch. Handschriftenbeschreibung: S. Herzberg-Fränkell, Die wirtschaftsgeschichtlichen Quellen des Stiftes Niederaltaich, MIÖG. (= Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung) Ergänzungsband 8 (1911) S. 1–139, hier S. 18–24. – Dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München und dem Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in Wien danke ich für Fotografien aus ihren Beständen. Die in München liegenden Stücke wurden im Original eingesehen.

Breviarius, die im Kopialbuch eine Reihe von Herrscherdiplomen eröffnet, schickt Abt Hermann eine Bemerkung über die Art der Kopie voraus<sup>11</sup>: Unter den Privilegien für die Kirche sei in der Bibliothek eine *carta* des Abtes Urolf gefunden worden, die durch Alter von Schrift und Latinität in hohem Maße beglaubigt werde (*ex antiquitate scripture et latinitatis ualde auctorabilis comprobatur*). Er, Hermann, habe sie ohne Veränderung der Namen oder der Latinität und ohne einen Buchstaben wegzulassen oder hinzuzufügen hier in neuzeitlicher Schrift vollständig eintragen lassen. Diese Äußerung stimmt also zu den zitierten Grundsätzen anderer hochmittelalterlicher Abschreiber, die sich auf die *antiquitas* ihrer Vorlage berufen und eine buchstabengetreue Kopie versprechen<sup>12</sup>. Freilich muß hier wie in den vergleichbaren Fällen erst geprüft werden, ob dieses Versprechen eingehalten worden ist.

Außer im Münchener Kopialbuch des Abtes Hermann vom Jahre 1254 und in den von dieser Quelle abhängigen Abschriften<sup>13</sup> wird der Text des Breviarius durch einen weiteren Textzeugen überliefert, eine Abschrift in Urkundenform auf einem einseitig beschriebenen Pergamentblatt, die ebenfalls aus dem Archiv des Klosters Niederalteich nach München gekommen ist<sup>14</sup>. Die Datierung dieser Kopie ist nur aufgrund paläographischer Kriterien möglich: Die Schriftformen werden dem elften oder dem zwölften Jahrhundert zugewiesen<sup>15</sup>. Obwohl diese Abschrift somit erheblich älter ist als das Kopialbuch des Abtes Hermann, ist die sprachliche Form stark modernisiert. Das gilt für das Lateinische, dessen im Kopialbuch konservierten Verstöße gegen die Schulnorm weitgehend beseitigt worden sind, aber auch für die Namen von Personen und Orten, bei denen die Einzelblattkopie durchgehend die sprachhistorisch jüngeren Formen bietet.

Eine besonders eigentümliche Überlieferung des Breviarius liegt in der Wiener Handschrift vor, deren zweiter Band mit Urbareinträgen aus Niederalteich durch diesen Text eröffnet wird<sup>16</sup>. Diese Abschrift wurde nach Abt Hermanns Abdankung (a.1273) angefertigt<sup>17</sup> und folgt zunächst recht genau dem Text des Münchener Kopialbuches, wechselt aber vom zweiten Abschnitt (*Hec uero est tradicio nobilium*) ab ohne äußere Kennzeichnung die Vorlage und kopiert von hier ab bis zum Ende das

11 Man vergleiche den in Abschnitt XIII edierten Text.

12 Zur Einstellung Abt Hermanns gegenüber der Überlieferung J. Klose, *Das Urkundenwesen*, S. 6–12, der freilich die Parallelen übersieht.

13 Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kloster Niederalteich, Literalien Nr. 23, Band I, fol. 5<sup>r</sup>–8<sup>r</sup>, Codex diplomaticus Nideraltachensis, im Jahre 1742 vom Niederalteicher Bibliothekar und Archivar Gregor Pusch zusammengestellt. Die Quelle Ex Codice Hermanni Abbatis fol. 62 ist am Rande verzeichnet. – Zur Kopie im Wiener Codex weiter unten, A. 16.

14 Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kloster Niederalteich, Urkunde 1. Dorsualaufschrift (bei gefalteter Urkunde außen): *Donacio vtilonis. Injciun habens. Commemoracio de Rebus*, von neuerer Hand rückwärtig wiederholt. – Abschrift aufgrund dieser Überlieferung im Niederalteicher Kopialbuch des 15. Jahrhunderts (Papier), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kloster Niederalteich, Literalien Nr. 13, fol. 35<sup>r</sup>–36<sup>v</sup> (ohne die im Textabdruck als III und IV bezeichneten Abschnitte).

15 Elfte Jahrhundert: H. Wanderwitz, DA. 39 (1983) S. 60; zwölftes Jahrhundert: J. Widemann, *Die Traditionen der bayerischen Klöster*, ZBLG. (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte) 1 (1928) S. 225–243, hier S. 233. Für die letzte Datierung sprechen unter anderem das Auftreten von *ii* (*sociis*), *û* und *hec* neben *hęc* (*æ* nur in den deutschen Namen).

16 Österreichisches Staatsarchiv. Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Codex „rot“ 83 (Böhm Nr. 581), fol. 133<sup>v</sup>–135<sup>v</sup> (beziehungsweise 136<sup>v</sup>–138<sup>v</sup> oder 158<sup>v</sup>–160<sup>v</sup>). Beschreibung der Handschrift: S. Herzberg-Fränkell, *MIÖG. Ergänzungsband 8* (1911) S. 5–18 (dort, S. 5f., zu den verschiedenen Folierungen); 27–30; 62–111 (Inhaltsübersicht).

17 J. Klose, *Das Urkundenwesen*, S. 60.

Einzelblatt<sup>18</sup>, so daß Teil I mit den sprachhistorisch älteren Formen und die Teile II–IV mit den jüngeren unvermittelt nebeneinander stehen.

Für die sprachhistorischen Modernisierungen des Einzelblattes, das die gemeinsame Vorlage für alle Abschriften mit jüngeren Namenformen ist, sollen einige Beispiele folgen. So zeigt es unter den Bedingungen für Diphthongierung und Monophthongierung im Althochdeutschen statt der im Bairischen des achten Jahrhunderts noch regelmäßigen Graphien<sup>19</sup> <oo>, <o> für germ. /ō/, die sich im Kopialbuch des Abtes Hermann finden, die jüngere, vom zehnten Jahrhundert ab durchdringende Graphie <û> (*Poohhofa* : *Pūchoven*; *Hrodolfeshusir* : *Rūdolveshusen*). Statt <ao> für germ. /au/, das ebenfalls bis ins neunte Jahrhundert im Bairischen verbreitet<sup>20</sup> und im Kopialbuch bewahrt ist, erscheint durchgängig <o> (*Scaonher[i]nga* : *Schonheringe*). Die genannten Beispiele bieten noch weitere Kennzeichen der Anpassung an einen jüngeren Lautstand. Genannt seien die Beseitigung des präkonsonantischen *h*, das in Abt Hermanns Kopialbuch vor *r* recht gut bewahrt ist und selbst noch im Zweitliedanlaut von Komposita erscheint (*Spehthreini*, *Adalhram*, *Paldhram*), bisweilen auch in sprachhistorisch unbegründeten Fällen (*Adalhrih*, hier nachgetragen; *Hvnhrih*)<sup>21</sup>. Zu nennen ist weiterhin die Abschwächung unbetonter Vokale in der Einzelblattkopie, zu der Synkopierungen und Apokopierungen treten (*Isarahofa* : *Iserhoven*; *Pasuhinga* : *Paschingen*) sowie weitere jüngere Assimilationerscheinungen und Kontraktionen (*Plidmuntinga* : *Plimtingen*). Die Formen der Einzelblattkopie bilden in den meisten Fällen die Brücke zu den modernen Ortsnamenformen. Das zeigen auch neben diesen primär lautlich bestimmten Entwicklungen die morphologischen Modernisierungen, etwa das Durchdringen des jüngeren *-hoven*, *-husen*, *-ingen* gegenüber *-hofa*, *-husir*, *-ingal-ingas* im Kopialbuch.

Die Beispiele veranschaulichen, daß die Einzelblattkopie ein typischer Vertreter der modernisierenden Abschriften ist, die die älteren Quellen weitgehend in die Sprache und in die Namenformen der eigenen Zeit übertragen. Der sprachhistorische Wert solcher Zeugnisse liegt in den Aussagen, die auf dieser Basis für die sprachhistorische Weiterentwicklung der Namenformen zu machen sind. Das gilt vor allem dort, wo die moderne Form nicht ohne weiteres mit den älteren Belegen verbunden werden kann, etwa bei Substitutionen von Namen oder Namenteilen. So zeigt die Form *Pfolingen* in der jüngeren Kopie, daß zur Zeit dieser Abschrift das Grundwort von *Pholinchofa* bereits fehlte<sup>22</sup> oder daß im Falle des älteren *Albhadeshvsir* anscheinend beide Konstituenten des Kompositums substituiert

18 Der Vorlagenwechsel ist von H. Wanderwitz, DA. 39 (1983) S. 60 (die Anmerkungen 147 und 148 sind dort vertauscht), nicht bemerkt worden.

19 J. Schatz, Altbairische Grammatik. Laut- und Flexionslehre, Grammatiken der althochdeutschen Dialekte 1, 1907, § 8; W. Braune – H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A 5, 14. A. 1987, § 39b.

20 J. Schatz, Altbairische Grammatik, § 12; W. Braune – H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, § 45 A. 2.

21 J. Schatz, Altbairische Grammatik, § 79. W. Braune – H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, § 153 A. 1, verweisen auf die unorganischen *hr*-Anlaute moderner Mundarten im Salzburger Raum. Dazu E. Kranzmayer, Sprachschichten und Sprachbewegungen in den Ostalpen, I, Arbeiten zur Bayerisch-Österreichischen Dialektgeographie 2, 1931, S. 28 mit Pause 8; I. Reiffenstein, Salzburgerische Dialektgeographie. Die südmitlbairischen Mundarten zwischen Inn und Enns, Beiträge zur deutschen Philologie 4, 1955, S. 38 mit Karte 11. Ein Zusammenhang mit frühahd. *hr*- besteht aber nach E. Kranzmayer, Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes, 1956, § 50b, nicht.

22 Daher wohl eher Pfelling als Pfellkofen, wie bei E. Förstemann, Altddeutsches Namenbuch, II, Orts- und sonstige geographische Namen, 3. A. von H. Jellinghaus, 2, 1916, Nachdruck 1967, Sp. 490, und noch R. Lühr, Sekundäre Motivation. Dargestellt an bairischen Ortsnamen und *-kofen* und *-kam*, BNF. NF. (= Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge) 22 (1987) S. 251–314, hier S. 272.

worden sind (*Alhardesdorf*). Eine Identifizierung dieses Ortes ist wohl überhaupt nur mit Rücksicht auf diese, aus der älteren Lautform nicht zu erschließende Weiterentwicklung möglich<sup>23</sup>. Es bleibt freilich offen, ob der jüngere Abschreiber hier tatsächlich eine Substitution eines unverständenen Namengliedes bezeugt oder ob er seinen Assoziationen freien Lauf läßt.

Das Münchener Kopialbuch des 13. Jahrhunderts zeigt im Vergleich zum Einzelblatt hingegen die offensichtlich älteren Formen. Das stimmt zu der Versicherung des Abtes Hermann zu Beginn der Abschrift im Kopialbuch. Insofern handelt es sich um ein Beispiel für den textkritischen Grundsatz *posteriores non deteriores*. Bis auf die lediglich im Kopialbuch bezeugte Überschrift, die allein den Titel *Breviarius Urolfi* überliefert, und bis auf die zuvor skizzierten Modernisierungen der Einzelblattkopie enthalten die beiden voneinander unabhängigen Zeugen prinzipiell den gleichen Textbestand, so daß auch von daher die generelle Zuverlässigkeit beider zu sichern ist. Das Kopialbuch repräsentiert aber den anderen Typ der Überlieferung, eben den, der aus Achtung vor der *antiquitas* der Vorlage ihre getreue Wiedergabe, im vorliegenden Fall selbst die der Fehler und Barbarismen, zum Ziel hat. Eine solche Haltung muß auch dem Textphilologen willkommen sein, der mangels der Erhaltung des Originals wenigstens im Spiegel einer solchen, nach den Maßstäben der Zeit minuziösen Kopie den ursprünglichen Befund in Händen hat. So ist denn der *Breviarius Urolfi* auch von seiten der Geschichtswissenschaft fast ausschließlich in der Version des Münchener Kopialbuches benutzt worden. Dagegen hat die Germanistik diese ergiebige Quelle bairischer Namen des achten Jahrhunderts ungenutzt gelassen. In der altbairischen Grammatik von J. Schatz wird sie nicht unter den Quellen<sup>24</sup> genannt, im Gegensatz etwa zur zeitgleichen Salzburger *Notitia Amonis*, die gleichfalls nur in hochmittelalterlichen Kopien vorliegt<sup>25</sup>.

**III. Editionen.** – Die Abschrift in Abt Hermanns Kopialbuch wurde bereits im elften Band der *Monumenta Boica* vom Jahre 1771 veröffentlicht<sup>26</sup>. Dieser keineswegs fehlerlose Druck wird bis in die jüngste Zeit hinein verwendet. Daneben hatte aber schon K. Roth zuerst die bis dahin unpublizierte Einzelblattkopie im Jahre 1853, dann im folgenden Jahre erneut die Abschrift aus Abt Hermanns Kopialbuch veröffentlicht<sup>27</sup>. In dieser Edition werden zahlreiche Fehler der *Monumenta Boica*

23 Identifizierung mit Allersdorf (am Bogenberg) aufgrund der jüngeren Form offenbar zuerst bei H. Dachs, *Germanischer Uradel im frühbairischen Donaugau*, VHVO. (= Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg) 86 (1936) S. 179–192, hier S. 183 A. 17. Wiederabgedruckt in: *Zur Geschichte der Bayern*. Herausgegeben von K. Bosl, *Wege der Forschung* 60, 1965, S. 85–107, hier S. 92 A. 17. Sie stimmt allerdings nicht zu der Randglosse, die den Ort im Sundergau lokalisiert.

24 Man vergleiche die Übersicht, S. 3–6; gleiches gilt für J. Schatz, *Zur Sprachform altbairischer Ortsnamen*, ZONF. (= Zeitschrift für Ortsnamenforschung) 4 (1928) S. 3–16, Quellenübersicht S. 3 (auf S. 16 der *Breviarius*-Beleg *Metamunhusir* nach E. Förstemann).

25 Beginnend mit einem Pergamentrotulus aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts. Zur Überlieferung A. Lhotsky, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs*, MÖG. Ergänzungsband 19, 1963, S. 152; H. D[opsch], *Notitia Amonis*, *Das älteste Kloster im deutschen Sprachraum*. St. Peter in Salzburg, 2. A. 1982, S. 285.

26 S. 13–18, *Monumenta Nideraltacensia*. Nr. I–III.

27 Kleine Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung, II. Bändchen, 10. Heft, 1853, S. 217–225; Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung, I. Bändchen [= III. der Kleinen Beiträge], 1854, S. 17–28. Fast fehlerfreier Wiederabdruck (ohne die Anmerkungen mit den Angaben zu Lesungen und den interlinearen und marginalen Notizen): *Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern*, herausgegeben von K. Bosl, I, *Altbayern vom Frühmittelalter bis 1800*. Bearbeitet von K.-L. Ay, I, *Altbayern bis 1180*, 1974, S. 143–146.

verbessert, ohne daß alle Irrtümer und Druckfehler beseitigt wären. Neue treten zudem hinzu. Doch ist diese Ausgabe, die auch Korrekturen und Rasuren der Handschrift verzeichnet, der Monumenta Boica-Edition klar überlegen, die allerdings wegen ihrer leichten Zugänglichkeit überwiegend und bis heute benutzt wird. Auch in E. Förstemanns Namenbüchern wird meist diese Ausgabe zitiert, bisweilen auch die K. Roths, bisweilen auch beide<sup>28</sup>. K. Roth<sup>29</sup> nun versteht die Versicherung des Abtes Hermann, er habe für eine buchstabengetreue Kopie gesorgt, mit der folgenden Anmerkung: ‚Dies ist gar nicht der Fall: die Abschrift ist vielmehr ziemlich ungenau‘. In einer Reihe weiterer Anmerkungen präzisiert K. Roth<sup>30</sup> diesen Vorwurf an Beispielen. So vermerkt er zu *Hvgipertingahofa*: ‚Die Form *pert* ist allemal falsch, und mit *perht* zu vertauschen; so verlangt es das 8. Jh.‘. Die Einwände K. Roths, die vielleicht die Nichtberücksichtigung des Breviarius durch die Sprachgeschichtsforschung erklären, sind in der Folgezeit nicht mehr erörtert worden, vielleicht weil man das Problem der Namengraphien für Fragen der Gründungsgeschichte, der agilolfingischen Schenkungen oder der Wirtschaftsverfassung gering geachtet hat. Eine sprachhistorische Auswertung muß sich diesem Vorwurf mangelnder Überlieferungstreue freilich stellen.

Es ist mithin zu klären, ob es Möglichkeiten gibt, die Qualität der Kopialüberlieferung genauer zu beurteilen, ohne daß die Vorlagen selbst erhalten sind. Hier ist zunächst das bereits von K. Roth herangezogene Kriterium zu nennen, das Verhalten zeitgleicher Originalüberlieferung. K. Roth spricht sehr allgemein vom ‚8. Jahrhundert‘. Erforderlich ist es freilich, die Vorlage der Kopie etwas eindeutiger zu situieren. Weitere Auskunftsmöglichkeiten über diese Vorlage könnten sich aus bestimmten Eigentümlichkeiten der Kopien ergeben. Das führt zu dem Versuch, das abgeschriebene Exemplar aus diesen Besonderheiten in einigen Grundzügen zu rekonstruieren, wodurch sich womöglich wiederum präzisere Maßstäbe für die Beurteilung des gesamten Kopierstils ableiten lassen.

**IV. Inhaltliche Datierungskriterien.** – Die Datierung der ursprünglichen Niederschrift des Breviarius muß von der der darin verzeichneten Traditionen, die sich über mehrere Jahrzehnte erstrecken, getrennt werden. Diese Schenkungen reichen von der Gründung des Klosters (vielleicht im Jahre 731 oder 741<sup>31</sup>) und der durch den Agilolfingerherzog Odilo (a.736–a.748 I 18) vorgenommenen Erstaussstattung über die Zeit der Vormundschaft seiner Gemahlin Hiltrud († a.754), der Schwester Pippins des Jüngeren, über seinen Sohn und Nachfolger Tassilo III. bis an das Ende von dessen Regierungszeit, wo mit Tassilos Absetzung und Klosterhaft im Jahre 788 die relative Selbständigkeit Bayerns gegenüber dem Frankenreich beendet wurde. Die sonstigen datierbaren Schenker

28 Zum Beispiel E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*, I. 2. A. 1900, Nachdruck 1966, Sp. 1147 (*Necto* nach Monumenta Boica); II, 3. A. von H. Jellinghaus, 1913, Nachdruck 1967, I, Sp. 361 (*Parpinga* nach Monumenta Boica); Sp. 485 (*Plidmuntinga* nach K. Roth); Sp. 105 Nr. 1 (*Elirspach* nach Monumenta Boica, *Elirsbach* nach K. Roth), Nr. 3 (*Elirsbach* nach Monumenta Boica); nach beiden Editionen bei den berichtigten Lesungen (Sp. 97, 169).

29 Beiträge, S. 24 A. \*).

30 Beiträge, S. 24 A. \*\*\*).

31 Zur Problematik des Gründungsjahres zuletzt ausführlich, aber kaum abschließend L. Holzfurtner, *Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der Bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung*, Münchener Historische Studien. Abteilung Bayerische Geschichte 11, 1984, S. 37–41, 225–232. Das Gründungsjahr 731 hat unlängst B. Pfister erneut zu verteidigen versucht: 1250 Jahre Benediktinerkloster Niederaltaich 731–1981, OG. (= Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde) 23 (1981) S. 17–44, und in seinem Nachwort zur Neuauflage von G. Stadtmüllers *Geschichte der Abtei*, S. 517–532. Zu Odilo J. Jamut, *Studien über Herzog Odilo (736–748)*, *MIÖG.* 85 (1977) S. 273–284.

haben innerhalb dieses zeitlichen Rahmens Platz, so die Regensburger Bischöfe *Sigirihhs* († a.756)<sup>32</sup> und *Sindbertus* († a.791 IX 29)<sup>33</sup> oder der Passauer Bischof *Wisurichus* († a.774 V 1)<sup>34</sup>. Keine Identifizierung hat bisher die Äbtissin *Adalbvrga* erfahren<sup>35</sup>. Neben diesen durch beigefügte Amtsbezeichnungen als historische Individuen erkennbaren Personen finden sich weitere, die offenbar mit auch sonst bekannten Schenkern aus agilolfingischen Urkunden identisch sind, etwa der Schenker *Machelm*, dessen Identität mit dem in Freisinger, Mondseer, Passauer und Regensburger Traditionen bezeugten, angeblich im Jahre 781 in Rom gestorbenen Magnaten schon F. H. Graf Hundt<sup>36</sup> angenommen hatte.

Schließlich kann auch Abt Uolf von Niederalteich in diesem Zusammenhang nicht außer Betracht bleiben. Die Verbindung seines Namens mit der vorliegenden Quelle wird zwar nur durch das Kopialbuch bezeugt, aber es spricht alles dafür, daß hier eine korrekt tradierte Zuweisung (vielleicht aus einer Dorsualnotiz) vorliegt. Die Amtszeit Uolfs wird in der Niederalteicher Haustradition mit den Jahren 788 bis 814 angegeben<sup>37</sup>. Von den sonst bekannten Zeugnissen für ihn sind diese Daten nicht eindeutig zu sichern. Sein Vorgänger Wolfbert war noch bei der Gründung von Kremsmünster im Jahre 777 anwesend<sup>38</sup> und wird von der im Jahre 784 arbeitenden Anlagehand des Salzburger Gedenkbuches noch unter den lebenden Äbten eingetragen<sup>39</sup>. In der gleichen Quelle wird er auch von

- 32 Das Todesjahr ist aus dem Jahr des Amtsantritts seines Nachfolgers erschlossen. Nachweise bei A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, II, 8. A. 1954, S. 437f. Auf ihn könnte sich die Notiz *Sigirich ep.* 15/VI im Niederalteicher Nekrolog beziehen, die die Herausgeber nicht zuweisen konnten: MGH. (= Monumenta Germaniae historica) Necrologia Germaniae 4, Dioecesis Pataviensis. Pars prior, herausgegeben von M. Fastlinger und J. Sturm, 1920, S. 48 und A. 7.
- 33 Todestag im Nekrolog von Niederalteich und von St. Emmeram: Das Martyrolog-Nekrolog von St. Emmeram zu Regensburg. Herausgegeben von E. Freise, D. Geuenich und J. Wollasch, MGH. Libri Memoriales et Necrologia. NS. (= Nova Series) 3, 1986, S. 201, mit weiterer Literatur.
- 34 M. Heuwieser, Geschichte des Bistums Passau, I, Die Frühgeschichte. Von der Gründung bis zum Ende der Karolingerzeit, Veröffentlichungen des Instituts für ostbairische Heimatforschung in Passau 20, 1939, S. 125.
- 35 K. Schmid, Probleme der Erschließung des Salzburger Verbrüderungsbuches, Frühes Mönchtum in Salzburg. Herausgegeben von E. Zwink, Salzburg Diskussionen 4, 1983, S. 173–196, hier S. 194 A. 104, denkt offenbar an eine Äbtissin des Salzburger Marienklosters auf dem Nonnberg (zur dortigen Äbtissinnenfolge jetzt M. Hasdenteufel, Das Salzburger Eretrudiskloster und die Agilolfinger, MIOG. 93, 1985, S. 1–29). Wahrscheinlicher sind Regensburg/Niedermünster oder Passau/Niedernburg, an das H. Wolfram (Die Notitia Amonis und ähnliche Formen der Rechtssicherung im nachagilolfingischen Bayern, Recht und Schrift im Mittelalter. Herausgegeben von P. Classen, Vorträge und Forschungen 23, 1977, S. 115–130, hier S. 124) denkt, deren Vorsteherinnen des achten Jahrhunderts freilich nicht namentlich überliefert sind.
- 36 Ueber die Bayrischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger. Mit Registern über die vorkommenden Personen und Orts-Namen, Abhandlungen der Historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften 12, 1874, Erste Abtheilung 1872, S. 145–290; Dritte Abtheilung [1874], S. I–IV; hier S. 190. Die Machelm-Erwähnungen bei E. Trinks, Wels im Jahre 776, Jahrbuch des Musealvereines Wels (1954) S. 25–42, hier S. 30–34; W. Störmer, Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern, Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 4, 1972, S. 42–49.
- 37 Monumenta Boica 11, S. 8; G. Stadtmüller - B. Pfister, Geschichte, S. 458.
- 38 H. Wolfram, Die Gründungsurkunde Kremsmünsters, Die Anfänge des Klosters Kremsmünster. Redigiert von S. Haider, 1978, S. 51–82, hier S. 79.
- 39 SP. (= Das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat der Handschrift A 1 aus dem Archiv von St. Peter in Salzburg. Einführung K. Forstner, Codices Selec-

einer Nachtragshand als verstorben verzeichnet, wohl ebenfalls noch im achten Jahrhundert<sup>40</sup>. Möglicherweise hat er noch im Jahre 789 gelebt, wenn eine der historischen Notizen im Kopialbuch Abt Hermanns<sup>41</sup> mit H. Houben<sup>42</sup> so interpretiert werden kann. Für Urolf lassen sich die frühesten positiven Zeugnisse aus seiner Teilnahme an der Synode von Reibach<sup>43</sup> nennen. (a.799 oder a.800). Der letzte Beleg scheint das Diplom Karls des Großen von a.811 XI 26<sup>44</sup> zu sein. Da Urolf nach Ausweis der Nekrologe von Niederalteich und von St. Emmeram an einem 29. Juni gestorben ist, kommt hierfür frühestens das Jahr 812 in Frage. Sein Nachfolger Diotpalt wird offenbar zuerst im Jahre 821 erwähnt, in dem er als Empfänger eines im Original erhaltenen Diploms Ludwigs des Frommen (a.821 VII 28) erscheint<sup>45</sup>. Die Amtsjahre 788 bis 814, die Urolf in der Niederalteicher Haustadition zugeschrieben werden, passen also insgesamt nicht schlecht zu diesen Daten, sind aber in ihrer zahlenmäßigen Ausprägung vielleicht doch erst eine nachträgliche Umsetzung ursprünglich weniger präziser Angaben wie *\*post depositionem Tassilonis, tempore Karoli imperatoris*. Mit einiger Sicherheit ist jedenfalls damit zu rechnen, daß der Breviarius einige Zeit nach dem Jahre 784, in dem der Vorgänger Wolfbert als lebend erwähnt wird, niedergeschrieben wurde, also am Ende des achten Jahrhunderts und vermutlich schon in der ‚fränkischen Zeit‘ Bayerns.

Näher an das Datum der ursprünglichen Niederschrift des Breviarius Urolfi führt die Frage nach seinem Anlaß. Der Text der Quelle selbst gibt keine Auskunft darüber. Aber es ist wohl zu Recht angenommen worden<sup>46</sup>, daß diese Sammlung der Besitztitel, vor allem auch der agilolfingischen Schenkungen, im Zusammenhang der Neuordnung der bayerischen Verhältnisse durch die Karolinger zu sehen ist, die als Nachfolger des Herzogs in dessen ehemalige Verfügungsrechte eintraten. Vergleichbare Zusammenstellungen aus Passau und Salzburg machen diesen Zusammenhang ebenfalls deutlich. Auch aus der Bestätigung der tassilonischen Schenkungen für Kremsmünster im Karlsdiplom von a.791 I 3 erfährt man von solchen vorgelegten Rechtstiteln, nicht ohne drohenden Unterton: *quia iam perdicti Tassiloni traditionem hoc firmiter et stabile minime permanere poterat*<sup>47</sup>. Noch im

ti 51, 1974) 10/Bc 2; MGH. Necrologia Germaniae 2, Dioecesis Salisburgensis, herausgegeben von S. Herzberg-Fränkell, 1904, 12, 30, 20.

40 SP. 20/Cd 4; MGH. Necrologia Germaniae 2, 27, 64, 28. Todestag 10/I: Das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram, S. 185 mit A. 443.

41 Monumenta Boica 11, S. 18; Annales et historiae Altahenses, herausgegeben von Ph. Jaffé, MGH. SS. (= Scriptores) XVII, 1861, S. 351–427, hier S. 366.

42 H. Houben. Eine wiederentdeckte Urkunde des Abtes Gozbold von Niederaltaich, AZ. (= Archivalische Zeitschrift) 72 (1976) S. 11–20, hier S. 14 A. 34.

43 Concilia aevi Karolini I, 1, herausgegeben von A. Werminghoff, MGH. LL. (= Leges) sectio III, 2, 1, 1906, S. 215, 10; 219, 8.

44 Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen. Unter Mitwirkung von A. Dopsch, J. Lechner, M. Tangl bearbeitet von E. Mühlbacher, MGH. DD. (= Diplomata) Karolinorum 1, 1906, Nachdruck 1956, Nr. 212.

45 Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918. Nach J. F. Böhmer neubearbeitet von E. Mühlbacher ... Mit einem Vorwort, Konkordanztabellen und Ergänzungen von C. Brühl und H. H. Kaminsky, Nachdruck der 2. A. 1908, 1966, Nr. 740.

46 H. Fichtenau, Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert. MÖG. Ergänzungsband 23, 1971, S. 74f.; H. Wolfram, Recht und Schrift im Mittelalter, S. 115–130; H. Wanderwitz, DA. 39 (1983) S. 27–84 (mit der älteren Literatur und weiteren Hinweisen).

47 D. 169; dazu H. Wolfram, Die Anfänge des Klosters Kremsmünster, S. 56f. (mit weiteren Hinweisen).



Oktober 788 war an Herrenchiemsee, das an den Erzkaplan Angilram von Metz geschenkt wurde, ein entsprechendes Exempel statuiert worden<sup>48</sup>. Da alle diese Zeugnisse sich in die Jahre um 790 datieren lassen, wird auch der Breviarius Uolfi in diese Zeit gehören.

Möglicherweise kann man den Breviarius mit Hilfe eines bisher übersehenen Hinweises im Ortsnamenmaterial sogar direkt mit den Ereignissen um die ‚fränkische Neuordnung‘ in Bayern verbinden. Unter den Traditionen mit herzoglichem Konsens wird das bereits genannte *Albhadeshvsir* als Schenkung eines *Albhad* erwähnt. Der Schenkernamen erscheint als genitivische erste Konstituente des Ortsnamens, so daß der Ort nach diesem Schenker (oder nach einem namensgleichen Vorfahren) benannt ist. Der Name *Albhad* ist sehr selten und hat den Abschreibern der Kopien Mühe gemacht, wie die Korrekturen (die Wiener Kopie liest *Alblad*) und Substitutionen zeigen. E. Förstemanns Namenbuch<sup>49</sup> verzeichnet nur einen einzigen Beleg. Er stammt aus einer Urkunde Karls des Großen für Prüm<sup>50</sup>, datiert a.790 VI 9, in der das eingezogene Gut eines *Alpad* an das Eifelkloster geschenkt wird. Es liegt sehr nahe, diese Nennung und die im Breviarius Uolfi auf die gleiche Person zu beziehen. Es könnte sich um einen Parteigänger des agilolfingischen Herzogs handeln, dessen Bestrafung in der Prümer Urkunde sichtbar wird. Die Familie des *Albhad* scheint im Raum Bayern verblieben zu sein, wie man aus der Nennung eines Laienzeugen *Albhad* in der Niederalteicher Gozbold-Urkunde vom Jahre 841/842<sup>51</sup> und in Freising a.836<sup>52</sup> folgern könnte, die vielleicht einen Nachkommen dieser Familie bezeichnen.

Es wird insgesamt deutlich, daß es sich beim Breviarius um eine zu einem konkreten Anlaß geschaffene Zusammenstellung handelt, der selbst wieder schriftliche Aufzeichnungen zugrunde liegen müssen. Über die Art dieser Vorlagen können nur Vermutungen angestellt werden, da seine knappe, typisierende Form kaum Aufschluß darüber gibt.

**V. Sprachliche Datierungskriterien.** – Hinweise zur Datierung ergeben sich auch aus der sprachlichen Form der Namen und des lateinischen Kontextes. Für die Latinität seien nur einige der von der Einzelblattkopie verbesserten Fälle genannt: die Korrektur der häufigen Akkusative (*de res, cum mansos*) bei Präpositionen, die den Ablativ verlangen, die Herstellung der Genuskongruenz (*siluam qui* zu *que, ipsum curtem* zu *ipsam*) und auch der Numeruskongruenz (Ersatz des häufig gebrauchten einheitlichen Relativpronomens *quod* durch die dem Bezugswort entsprechende Flexionsform) oder die Ersetzung der als Subjekt gebrauchten Akkusativform durch den Nominativ. Dazu kommen lexikalische Korrekturen und Verbesserungen an lautlichen Vulgarismen (*cellulam* statt *-o-*), ohne daß damit bereits alle Fälle erfaßt wären. Das im Kopialbuch niedergeschriebene Latein stimmt gut zu den Verhältnissen, wie sie auch sonst in Quellen des achten Jahrhunderts zu beobachten sind.

Das gilt in gleicher Weise für die Namen, die die Einzelblattkopie in einen mittelhochdeutschen Lautstand gebracht hat. Dagegen hat das Kopialbuch des Abtes Hermann die für die Zeit der Niederschrift kennzeichnenden Züge bewahrt. Für den Konsonantismus ist die Schreibung <dd> in

48 D. 162: *quia ducatus Baioarie ex regno nostro Francorum aliquibus temporibus infideliter per malignos homines Odilonem et Tassilonem, propinquum nostrum, a nobis subtractus et alienatus fuit, quem nunc moderatore iusticiarum deo nostro adiuvante ad propriam revocavimus dicionem.*

49 I, Sp. 69.

50 D. 165.

51 H. Houben, AZ. 72 (1976) S. 20; im Kopialbuch Abt Hermanns zu *Albachd* entsteht.

52 TF. I, Nr. 617.

*Eddoni*, die auch in der Einzelblattkopie erhalten ist, die ältere Form gegenüber jüngerem <tt><sup>53</sup>. Erhaltung der Doppelschreibung <ff> nach Diphthong<sup>54</sup> in *Tyvffinprvno* und überwiegend <hh> oder <h> neben nur einzelnen <ch> für die aus germ. /k/ verschobene Fricativa<sup>55</sup> sprechen ebenfalls für einen frühen Ansatz. Noch deutlicher wird das beim Vokalismus. Für germ. /ē<sup>2</sup>/ wird noch kein Diphthong geschrieben<sup>56</sup> (*Welant*) und auch germ. /ō/ ist durchgängig mit <o> oder <oo> bezeichnet<sup>57</sup>. Einmal erscheint *Hrōdpert*. Eine Sonderstellung nimmt die Kurzform *Rupo* ein, die in dieser Form auch mehrfach unter den Eintragungen des achten/neunten Jahrhunderts im Salzburger Gedenkbuch erscheint<sup>58</sup>. Bei der Wiedergabe der Fortsetzer von germ. /ai/ wird unter Monophthongierungsbedingungen einmal <ae> geschrieben (*Perngaer*)<sup>59</sup>, neben dem das spätere <e> zweimal erscheint (*Kerihhinwis*, *Lewir*). Der Diphthong wird hingegen gegenüber dem sonst in bairischen Quellen des achten Jahrhunderts noch häufigen <ai><sup>60</sup> ausschließlich <ei> geschrieben. Das stimmt zu einer Datierung in das spätere achte Jahrhundert. Für germ. /au/ vor Dentalen wird nahezu ausschließlich <ao> verwendet<sup>61</sup>.

Dagegen zeigt die Schlußnotiz (IV) zu der im ersten Teil aufgeführten Schenkung des *Einhardus* und *Sigipaldus* (im Nachtrag *Sigibaldus*), wo die im ersten Abschnitt fehlenden Weingärten am Bogenberg und am Welchenberg nachgetragen werden, in der Namenform *Gozboldesberg* eine gegenüber den bisher genannten Schreibungen sehr junge sprachliche Form, die wie auch die übrigen Graphien dieses Nachtrags (*b*-Anlaute) vom sonst befolgten Usus (*Kaoz*-, *-pald*-, *b*-Anlaute nahezu ausschließlich bei den offiziellen Formen der Amtsträger und stets <a> im Nebenton) signifikant abweicht. Vermutlich Kopierversehen ist hier das einfache Genitiv-s (Korrektur bei *Elirsbach*). Der Befund spricht dafür, daß es sich (zumindest beim Namen *Gozboldesberg*) um einen Zusatz des späteren neunten Jahrhunderts handelt. Ganz parallele Erscheinungen 'fränkischer' Orthographie zeigt nämlich die Niederalteicher *Gozbald*-Urkunde vom Jahre 841/2<sup>62</sup>. Doch wird auch dort der Name des Abtes (*Gozbaldus*) nicht mit <o> im Zweitglied wiedergegeben, ebensowenig wie in den karolingischen Originalurkunden<sup>63</sup>. Die <o>-Schreibung erscheint in bairischer Überlieferung in größerem

53 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 66; W. Braune - H. Eggers, *Althochdeutsche Grammatik*, § 167 A. 10. Die <dd>-Schreibung kann eine fränkische Vorlagenform bewahren, wie sie in der verschollenen Originalurkunde des Straßburger Bischofs erscheint (A. Bruckner, *Regesta Alsatie aevi Merovingici et Karolini* 496-918, I, Quellenband, 1949, Nr. 166).

54 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 59; W. Braune - H. Eggers, *Althochdeutsche Grammatik*, § 132 A. 1.

55 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 61; W. Braune - H. Eggers, *Althochdeutsche Grammatik*, § 145.

56 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 7; W. Braune - H. Eggers, *Althochdeutsche Grammatik*, § 35 A. 1.

57 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 8; W. Braune - H. Eggers, *Althochdeutsche Grammatik*, § 39b.

58 SP. 6/Ca 5; 19/Ba 3 = MGH. *Necrologia Germaniae* 2, 8, 10, 4; 24, 59, 2.

59 Salzburger Parallelen aus dem Grundstock des Gedenkbuches bei J. Schatz, Die sprache der namen des ältesten Salzburger verbrüderungsbuches, ZDA. (= Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur) 43 (1899) S. 1-45, hier S. 3; ferner J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 11.

60 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 13; W. Braune - H. Eggers, *Althochdeutsche Grammatik*, § 44 A. 2.

61 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 12; W. Braune - H. Eggers, *Althochdeutsche Grammatik*, § 45 A. 2.

62 Beispiele bei H. Houben, AZ. 72 (1976) S. 17.

63 *Teutpald*- in dem Original Ludwigs des Frommen, 821 VII 28, H. Menke, Das Namengut der frühen karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zur Erforschung des Althochdeutschen, BNF. NF. Beiheft 19, 1980, S. 96; *Gozbald*- in Originalen Ludwigs des Deutschen: D. 30, 841 VIII 18; D. 48, 848 (?) III 8; D. 59,

Umfang erst seit der Mitte des neunten Jahrhunderts<sup>64</sup>. Die präzise Wiedergabe solcher Besonderheiten des Breviarius, die in der Einzelblattkopie nahezu völlig verwischt sind, verstärkt das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Kopie des Abtes Hermann.

**VI. Orthographische Besonderheiten der Abschriften.** – Die bisherigen Überlegungen führen auf eine Vorlage, die im letzten Jahrzehnt des achten Jahrhunderts doch wohl in Niederalteich selbst entstanden ist und wohl ihrerseits wiederum wenigstens zum Teil auf schriftlichen Quellen beruht. Diese Folgerung ergibt sich aus der Beobachtung, daß Schreibungen des früheren achten Jahrhunderts, die nach der Datierung der Rechtshandlungen hier und da zu erwarten wären, nur ganz vereinzelt erscheinen (*Eddoni*, aber keine <ai>, <au>), die Namensgraphien insgesamt aber zu einer Niederschrift um das Jahr 790 stimmen. Eine Ausnahme bildet nur der *Gozboldesberg*-Nachtrag, dessen Schreibungen besser zu den ‚fränkischen‘ Graphien der Niederalteicher Überlieferung des neunten Jahrhunderts passen. Über das Aussehen dieser Vorlage geben nun einige Beobachtungen zu den Verbesserungen und Abschreibebefehlen im Kopialbuch Abt Hermanns weitere Aufschlüsse. Ob die Überschrift von Teil II, die nach H. Wanderwitz<sup>65</sup> ‚in ihrem Duktus der Unziale des 9. Jh. nachempfunden‘ sein soll, als Hinweis auf die Schrift der Vorlage gewertet werden kann, ist zweifelhaft. Die hier wie in der Überschrift zu Teil III vorkommenden unzialen Formen gehören zu den zeitgenössischen Auszeichnungsschriften, die auch ohne karolingerzeitliche Vorlagen vorkommen<sup>66</sup>.

Hingegen verraten die folgenden Korrekturen und Verschreibungen vielleicht mehr über die Schrift der Vorlage. In auffallend zahlreichen Fällen finden sich Besserungen, die durch eine Verwechslung von *s* und *r* nötig geworden sind. Das weist auf eine Vorlageschrift, in der das leicht möglich war. Bei der Auslassung von *i* in *Scaonher[i]nga* könnte es sich um ein einfaches Versehen in der Zahl der Hasten handeln, das überaus häufig ist. Das gleich darauf folgende *Her[i]pert* und vielleicht auch vorhergehendes *Pvrcher[i]* führen zu der Vermutung, daß hier *r* mit angehängtem *i* gestanden haben könnte, das der Kopist nicht mehr erkannt hat und auch nicht (wie in lateinischen Texten) aus eigener Sprachkenntnis richtig niederschreiben konnte.

Eine weitere vom Abschreiber nicht erkannte Ligatur verbirgt sich wohl hinter *montem qui dicitur Grinlo*, das den modernen Erklärungsversuchen einigen Widerstand entgegengesetzt hat<sup>67</sup>. Wenn man

851 III 22 (*Gaoz-*), Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, bearbeitet von P. Kehr, MGH. DD. regum ex stirpe Karolinorum 1, 1932–34, Nachdruck 1980, S. 37; 65; 81.

64 J. Schatz, Altbairische Grammatik, § 6b. In Niederalteich zuerst im D. 39 Ludwigs des Kindes, 905 II 14 (*Erchanboldum*), Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes, bearbeitet von Th. Schieffer, MGH. DD. regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 4, 1960, S. 157.

65 DA. 39 (1983) S. 63. Für Teil III gelten die gleichen Schriftformen, ohne daß H. Wanderwitz das erwähnt und in gleicher Weise auswertet. – In der Einzelblattkopie ist nur die Überschrift zu Teil II durch Majuskeln hervorgehoben.

66 Etwa in den Majuskeln der Dichternamen der ungefähr zeitgleichen Heidelberger Liederhandschrift A: Die Kleine Heidelberger Liederhandschrift. Cod. Pal. Germ. 357 der Universitätsbibliothek Heidelberg, Faksimilia Heidelbergensia 2, 1972, fol. 1<sup>r</sup>, 4<sup>v</sup>, 5<sup>r</sup>, 5<sup>v</sup> und öfter.

67 Die noch bei W.-A. Frhr. v. Reitzenstein, Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung, 1986, S. 76, vertretene Erklärung als Kompositum scheitert am Fehlen des dentalen Verschlußlautes und des auslautenden *-h*, die in dieser frühen Zeit nicht fehlen dürften. Die Identifizierung mit dem Bogenberg und die Deutung als Kompositum ist von [J. E.] Mondschein, Die Ortsnamen der Straubinger Gegend, JHVSt. (= Jahresbericht des historischen Vereins für Straubing und Umgebung) 6/1903 (1904) S. 7–93, hier S. 14, begründet und von M. Piendl, Die Grafen von Bogen. Genealogie, Besitz- und Herrschaftsgeschichte, JHVSt. 56 (1953) S. 9 – 88, hier S. 11, bekräftigt worden.

annimmt, daß *nl* aus einer Ligatur *n* mit ‚gestürztem‘ *t* fehlgedeutet ist<sup>68</sup>, so ergibt sich *Grinto*. Es ist die schwach flektierte Form des Wortes, das in Oberalteicher Quellen des elften Jahrhunderts wohl für den gleichen Berg, den heutigen Bogenberg bei Bogen, in starker Flexion erscheint (*montem qui dicitur Grind*<sup>69</sup>) und das auch der *l*-Suffigierung *Grintel* zugrunde liegt, die in der Einzelblattkopie überliefert ist. Die schwache Form dieses mundartlich als Appellativ für ‚Berg‘ und in Bergnamen mehrfach bezeugten Wortes<sup>70</sup> ist noch in mittelhochdeutscher Zeit belegt<sup>71</sup>. Der vorliegende Name ist das früheste Zeugnis.

Die paläographischen Eigenschaften, die der Schrift der Vorlage des Kopialbuches aufgrund solcher Beobachtungen zugeschrieben werden können, sind zwar nicht sehr zahlreich, widersprechen aber nicht der Vermutung, daß diese Vorlage insgesamt auch nach ihren Schriftformen aus der Zeit stammen kann, die für die Niederschrift des Breviarius anzunehmen ist. Ein Vergleich mit unmittelbaren Schriftzeugnissen dieser Zeit aus Niederalteich ist nicht möglich, da bisher keine gesicherten Denkmäler bekannt sind<sup>72</sup>. Immerhin zeigen regional und zeitlich verwandte Handschriften, daß man auch für Niederalteich solche Gegebenheiten voraussetzen darf.

**VII. Genauigkeit der Abschriften.** – Wenn somit alles auf eine Vorlage für das Kopialbuch weist, die aus der Zeit der Niederschrift des Breviarius um das Jahr 790 stammen kann, so muß der von K. Roth erhobene Vorwurf einer ungenauen Abschrift auf seine Berechtigung hin überprüft werden, was bisher noch nie geschehen ist. Bestimmte Änderungen haben die Abschreiber in der Tat vorgenommen: Die Schreibung <w> kann nicht im Original gestanden haben, da hier bis zur Jahrtausendwende ausschließlich ein Digraph verwendet wird<sup>73</sup>. Auch die Verteilung von <v> und <u> sowie von Minuskel und Majuskel geben gewiß nicht die Quelle des ausgehenden achten Jahrhunderts wieder. Hier zeigt die Einblattkopie insgesamt ein etwas altertümlicheres Aussehen, verzichtet aber gleichfalls

68 Zeitlich nahestehende Beispiele für diese Ligatur aus dem südöstlichen Bayern im Clm 6244, für den B. Bischoff Herkunft aus Niederalteich erwägt: B. Bischoff, *Kalligraphie in Bayern. Ahtes bis zwölftes Jahrhundert*, 1981, S. 27 mit Tafel 18. Ebenda auch Ligatur *ri*.

69 TOA. (= Die Traditionen des Klosters Oberalteich. Bearbeitet von C. Mohr, Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF. 30, 1, 1979) Nr. 1c (um a. 1080), Traditionsbuch um a. 1100, mit Abbildung auf Tafel VII. Es ist der bei E. G. Graff, *Althochdeutscher Sprachschatz*, IV, 1838, Nachdruck 1963, Sp. 330, zitierte Beleg.

70 J. Grimm - W. Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, IV, 1, 6, 1935, Nachdruck 1984, Sp. 368; P. Zinsli, *Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten*, o. J. [1945], S. 321.

71 In unabgeschwächter Form noch in einer Originalurkunde der Grafen von Fürstenberg, 1291 X 10: *in monte qui dicitur Grinto*, Fürstenbergisches Urkundenbuch, I, Quellen zur Geschichte der Grafen von Achalm, Urach und Fürstenberg bis zum Jahre 1299. Bearbeitet von S. Riezler, 1877, Nr. 619; E. Ochs - K. F. Müller - G. W. Baur, *Badisches Wörterbuch*, II, 1942–1974, S. 474. Bei M. Lexer, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, I, 1872, Nachdruck 1970, Sp. 1087, nur ein jüngerer Beleg aus dem Hof- und Markrecht zu Sasbach vom Jahre 1432: *mitten uff den grinten* ‚Berggrücken, Wasserscheide des Schwarzwaldes‘: [F. J.] Mone, *Ueber die Waldmarken vom 13. bis 16. Jahrhundert*, *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 8 (1857) S. 129–159, hier S. 148 (= J. Grimm, *Weisthümer*, I, 1840, Nachdruck 1957, S. 413, nach späterer Abschrift).

72 Zur Niederalteicher Schreibschule B. Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit*, II, *Die vorwiegend österreichischen Diözesen*, 1980, S. 5–8; ferner A. 68 zum Clm 6244 (mit der althochdeutschen Exhortatio ad plebem christianam).

73 B. Bischoff, *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*, *Grundlagen der Germanistik* 24, 2. A. 1986, S. 164.

nicht auf <w>. Nur im Falle des Ortsnamens *Leuuir*, der für den Kopisten offenbar nicht mehr durchschaubar war, ist dort das ursprüngliche <uu> bewahrt. Die genannten Abänderungen des Kopialbuches sind aber (wie die Verwendung sonstiger modernerer Buchstabenformen) durch den Hinweis auf die *moderna scriptura* in der Vorbemerkung des Abtes Hermann durchaus gedeckt.

Anders steht es mit dem Vorwurf der Abänderung von Namenformen, insbesondere konsequentes *-pert-* statt des von K. Roth geforderten *-perht*. In allen fraglichen Fällen ist die Abkürzung <p> verwendet, mit der Ausnahme des Bischofsnamens *Sindbertus* (II,7) und der Form *Odelpert* (I,16), die K. Roth zu *Odalperht* berichtigt, für das Erstglied vielleicht nicht ohne Berechtigung, wie *Ǫdal-* in der Einzelblattkopie zeigt. Die Form *-pert* außerhalb von Latinisierungen<sup>74</sup> kommt jedoch durchaus auch in zeitlich nahestehenden Zeugnissen vor. Für das Bairische ist hier auf Belege in Passauer Traditionen, im Salzburger Gedenkbuch und auf die wohl spätestens im Jahre 794 vermutlich in Regensburg eingetragenen Namen des Prager Sakramentars<sup>75</sup> zu verweisen. Mit gleicher Konsequenz wie im Breviarius wird ferner von einer weiteren Quelle die Schreibung ohne <h> befolgt, nämlich von den drei Niederalteicher Listen im Reichenauer Verbrüderungsbuch<sup>76</sup>. Hier finden sich von den in den zwanziger Jahren des neunten Jahrhunderts arbeitenden Anlagehänden eingetragen zunächst eine von Abt Uroff eröffnete Liste mit 134 Namen, dann mit Einzeilenabstand eine Liste mit dem Gründungsabt Ebersind an der Spitze mit 68 Namen und daran unmittelbar anschließend eine von seinem Nachfolger Wolfbert (Uroffs Vorgänger) eröffnete Liste mit 43 Namen<sup>77</sup>. Die Listen gehen wohl auf Vorlagen aus Niederalteich zurück, die zu unterschiedlichen Zeiten auf die Reichenau gekommen sind und wohl auch mindestens teilweise Ergebnis mehrfacher Abschrift sind<sup>78</sup>. Bei der Abschrift könnten auch vereinzelt alemannische Eigentümlichkeiten in die Listen gelangt sein (vielleicht *hruadpald* U [= Uroff] 27<sup>79</sup>). Für die Erleichterung der Dreierkonsonanz zu *-pert* kann das nicht angenommen werden. Die konsequente Vermeidung von <h> vor /t/ in diesem Namenglied zeigen alle 45 Belege (davon nur sechs Latinisierungen), darunter auch die Schreibung *odalpert* (U 54). Die gleichsam als ‚Übergangsform‘ anzusprechende Schreibung mit <h> nach <t> ist gleichfalls selten und kommt in den Listen ‚Ebersind‘ und ‚Wolfbert‘ je einmal und in der Uroffliste zweimal vor. Es wird sich somit

74 Diese werden von J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 80a (mit Belegen), als Ursache der *-pert*-Schreibungen vermutet.

75 TP. (= Die Traditionen des Hochstifts Passau. Herausgegeben von M. Heuwieser, Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF. 6, 1930, Nachdruck 1969) Nr. 2, a. 739 (*Tagapert* neben *Adalperht*); Nr. 9, a. 764–781 (*Adalpert*, *Kerpert*, *Humpert*; *Liutperht*, *h* nachgetragen); SP. 6/Ed2 *crimpt* von der vor a. 821 anzusetzenden Hand H 11 (= MGH. *Necrologia Germaniae* 2, 8, 12, 29). Die Namen des Prager Sakramentars bei E. Steinmeyer – E. Sievers, *Die althochdeutschen Glossen*, IV, 1898, Nachdruck 1969, S. 602f.: *erchanpt* neben *isanph* und weiteren *-perht*-Formen. Zur Handschrift zuletzt B. Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen*, II, S. 258–261.

76 Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (Einleitung, Register, Faksimile). Herausgegeben von J. Autenrieth, D. Geuenich und K. Schmid, MGH. *Libri memoriales et necrologia* NS. 1, 1979, Faksimile S. 24f.

77 Die Uroff-Liste und der Beginn der Ebersind-Liste (bis E 9 *auuigoaz*) stammen nach J. Autenrieth (Einleitung der Edition, S. XXIX, XXXIII) von der Anlagehand HA 3, der Rest von HA 2. Der Niederalteicher Gründungsabt heißt in der bairischen Überlieferung *eparsuindus*: SP. 20/Cc 4; sw- auch in den Nekrologon von St. Emmeram und Niederalteich 23/VI.

78 K. Schmid - O. G. Oexle, *Voraussetzungen und Wirkungen des Gebetsbundes von Attigny, Francia* 2 (1974) S. 71–122, hier S. 102f.; K. Schmid in der Einleitung der Edition, S. LXIII.

79 Vereinzelt auch bairisch möglich: J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 8c.

tatsächlich um eine Niederalteicher Eigenart handeln, die auch durch die auffallend häufigen, in den Listen der Vorgänger nicht auftretenden Metatheseformen der Urolfliste (*-pret* neunmal, *-bret* dreimal) bestätigt wird. Insgesamt wird damit offenbar gerade eine Eigenart der frühen Schreibtradition sichtbar, da die schon mehrfach erwähnte einzige Niederalteicher Originalurkunde des neunten Jahrhunderts, die Gozbold-Urkunde vom Jahre 841/842, und auch die Schreibungen der karolingischen Diplome mit recht konsequentem <ht> ein ganz anderes Bild zeigen, das freilich im Lichte des fränkischen Kanzleigebrauchs gesehen werden muß. Diese Stücke liegen außer im Original auch in Abt Hermanns Kopialbuch vor, das die Reibelautgraphie nicht beseitigt hat. Bemerkenswert ist dagegen, daß die Überlieferung B der althochdeutschen Exhortatio ad plebem christianam im um das Jahr 805 verfertigten Clm 6244, der paläographisch nach Niederalteich gehören könnte<sup>80</sup>, bei den *ht*-Verbindungen vergleichbare Graphien aufweist (*thrutin*, *truthine*, *mathin*<sup>81</sup>), während die Überlieferung A (vielleicht aus dem Regensburger Umkreis<sup>82</sup>) hier die üblichen <ht> hat.

Es ergibt sich aus alledem, daß die Ortsnamengraphie *Hvgipertingahofa* und auch die entsprechenden Personennamenschreibungen im Kopialbuch Abt Hermanns im Gegensatz zur ursprünglichen Vermutung durchaus als Niederalteicher Schreibungen des ausgehenden achten Jahrhunderts gelten können und daß eine konsequente *-ht*-Graphie geradezu als Indiz für eine jüngere Zwischenkopie gewertet werden müßte. Auch andere von K. Roth beanstandete Schreibungen bekommen unter Berücksichtigung der bisherigen Beobachtungen ein anderes Gesicht. Eindeutig Schreibfehler ist *Sigripant*, ohne daß er mit Sicherheit erst der Hermann-Kopie zuweisbar wäre (man vergleiche auch die Dittographie in *albririh* U 83 in der Reichenauer Liste). Die Einzelblattkopie (*Sigeprant*) spricht allerdings dafür, falls sie nicht aus eigener Kompetenz gebessert hat. Das überschüssige zweite *r* in *Hiltirohersdorf* (in der Einzelblattkopie *Hiltersdorf*) erklärt sich aber wohl aus der Unsicherheit dieses Abschreibers in bezug auf *s* und *r* im Zusammenhang mit der Verschleifung des Personennamenzweitglieds, die die Einzelblattkopie schon zeigt (heute Hilgersdorf<sup>83</sup>). Die von K. Roth weiterhin für verderbt gehaltene Kurznamenform *Aalo* kann ohne weiteres zu zweigliedrigen Formen mit gleicher

80 Dazu die in den Anmerkungen 68 und 72 genannten Arbeiten von B. Bischoff, ferner B. Bischoff, Paläographische Fragen deutscher Denkmäler der Karolingerzeit, in: B. Bischoff, Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und zur Literaturgeschichte, III, 1981, S. 73–111, hier S. 100f. Abbildungen: Die ältesten deutschen Sprach-Denkmäler. In Lichtdrucken herausgegeben von M. Ennecerus, 1897, Tafeln 32 und 33; Deutsche Schrifttafeln des IX. bis XVI. Jahrhunderts aus Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München. Herausgegeben von E. Petzet und O. Glauning, I, Althochdeutsche Schriftdenkmäler des IX. bis XI. Jahrhunderts, 1910, Nachdruck 1975, Tafel II; R. Bauerreiß, Kirchengeschichte Bayerns, I, 2. A. 1958, S. 155; Bayerns Kirche im Mittelalter. Handschriften und Urkunden, 1960, Tafel 6b.

81 E. von Steinmeyer, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler, 1916, Nachdruck 1963, Nr. IX, Zeilen 24, 6f., 17; daneben *rihtida* (2) und *tihtota* (14, *i* < *h* radiert). J. Schatz, Altbairische Grammatik, § 80a erwägt zweifelnd Verschreibung.

82 Kassel, Ms. Theol. 4<sup>o</sup> 24; B. Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen, II, S. 185.

83 Mit *lt* > *ld* und Dissimilation: HAB. (= Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern, 27: Deggendorf. Text und Karte von K. Rose, 1971; 29: Landkreis Vilshofen. Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen. Bearbeitet von F. Jungmann - Stadler, 1972; 30: Das Landgericht Landau a. d. Isar. Bearbeitet von O. Helwig, 1972; 31: Pfarrkirchen. Die Pfliegerichte Reichenberg und Julbach und die Herrschaft Ering-Frauenstein. Bearbeitet von I. Louis, 1973; 32: Straubing. Landgericht, Rentkastenamt und Stadt. Bearbeitet von W. Freundorfer, 1974; 37: Vilsbiburg. Die Entstehung und Entwicklung der Herrschaftsformen im niederbayerischen Raum zwischen Isar und Rott. Bearbeitet von G. Schwarz, 1976) 30, S. 12f. A. 13 (nach K. Puchner).

Graphie wie *Aalfrid* gestellt werden, die im Salzburger Gedenkbuch<sup>84</sup> belegt, etymologisch allerdings dunkel ist. Die Namenform *Walch*, die die Einzelblattkopie hier hat, beruht vielleicht darauf, daß der Kopist <uul> vor sich zu haben glaubte. Auch *Analun* und *Aerlhart* erfordern nicht die von K. Roth vorgenommenen Korrekturen, da sie durch die Reichenauer Listen aus Niederalteich bestätigt werden<sup>85</sup>.

Dagegen erweckt das von K. Roth nicht monierte *Thomrih* den Verdacht, daß hier dem Kopisten zeitgenössisches <th> in die Feder geflossen sein könnte. Das *Tom-* der Einzelblattkopie ist jedenfalls vorzuziehen, da <th> für germ./ð/ sonst nie vorkommt und dem Bairischen in althochdeutscher Zeit grundsätzlich fremd ist<sup>86</sup>. Auch die Graphie *Catzpah* erweckt Bedenken, zumal die Einzelblattkopie die gängigere Schreibung der Affrikata aufweist (*Kazpach*). Da aber <tz> im Althochdeutschen nicht gänzlich unmöglich ist<sup>87</sup>, muß es sich nicht um eine Modernisierung des 13. Jahrhunderts handeln. Auffällig ist auch die Anlautschreibung, die hier wie bei *Colinpah* und *Cunimvntinga* statt des gewöhnlichen <ch> erscheint<sup>88</sup>.

**VIII. Vergleich mit der Reichenauer Überlieferung.** – Die Überlieferung Niederalteicher Namen auf der Reichenau bietet über die Sicherung der orthographischen Qualität der Hermann-Kopie noch weitere Einsichten, die eine bessere Einschätzung der Quelle Breviarius Uolfi selbst erlauben. Dazu verhelfen weitere Beobachtungen am Namenmaterial, dessen hohe Überlieferungstreue solche Interpretationen gestattet. Im Vergleich der Reichenauer Listen mit den Namen des Breviarius zeigen sich zahlreiche Übereinstimmungen im Namenbestand, ohne daß daraus allein schon weitere Schlüsse zu ziehen wären und ohne daß etwa alle Schenkernamen des Breviarius in den Reichenauer Listen erschienen, was bei der Eigenart dieser Listen, die offenbar die Lebenden zu einem bestimmten Zeitpunkt enthalten<sup>89</sup>, auch nicht zu erwarten ist. In einigen Fällen kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß gleiche Personen bezeichnet sind. Das gilt für die *serui dominici* *Adalhram*, *Paldhram*, *Welant* (dazu *Vto*) des Breviarius, die in der Reihung *paldram adalhram* (dann *adaluni*) *uuelant* in der Reichenauer Wolfbertliste erscheinen, was kein Zufall sein kann. Da die Gruppe in der Uolf-Liste nicht mehr auftritt, hat sie vermutlich zur Zeit ihrer Zusammenstellung nicht mehr bestanden (die Identität von *paldram* U 66 ist nicht zu sichern). Eine weitere Gruppe des Breviarius, die wohl als Brüder<sup>90</sup> anzusprechenden Tradenten *Her[i]pert* und *Heidfolch* treten am Ende der

84 MGH. *Necrologia Germaniae* 2, 15, 36, 33; 33, 84, 18; dazu *Aalfridessta(a)t* a. 841 TF: I, Nr. 642.

85 *anulo* U 39 in schwacher Flexion (anderweitig auch stark flektierte Formen: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau 38 A 5; 131 D 4); *ehrlhardus* (so!) E 34.

86 J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 63. Ganz unerhört ist die Graphie freilich nicht, wie die *Thessilo*-Schreibungen aus Mondsee (J. Ilg, *Die ältesten namen des Mondseer codex*, ZDA. 46, 1902, S. 285–301, hier S. 296) sowie *Theorolf* a. 802 und vielleicht *Thalamazzinga* a. 791–808 TF: I, Nr. 183, 150 zeigen, falls nicht im letzten Fall /p/ zugrunde liegt, wie E. Schwarz, *Die namenkundlichen Grundlagen der Siedlungsgeschichte des Landkreises Regensburg*, VHVO. 93 (1952) S. 25 – 63, hier S. 37, annimmt.

87 W. Braune - H. Eggers, *Althochdeutsche Grammatik*, § 159 A. 3. Bei J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 57, wird keine <tz>-Graphie genannt. Ein bairisches Beispiel des frühen neunten Jahrhunderts ist *liutzil* im Clm 18550a (E. Steinmeyer - E. Sievers, *Die althochdeutschen Glossen*, II, 1882, Nachdruck 1969, S. 224, 38).

88 Die seltenen <c>-Schreibungen bei J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 62a.

89 K. Schmid - O. G. Oexle, *Francia* 2 (1974) S. 102f. Identifizierungsversuche von Namen der Gozbold-Urkunde mit Namen der Uolf-Liste bei H. Houben, *AZ*. 72 (1976) S. 16.

90 So W. Störmer, *Adelsgruppen*, S. 54.

Reichenauer Urolfiste als *heripert diç* und *heidfolt* auf, wobei beim letzten Namen *t* statt *c* geschrieben wurde. Diese beiden Buchstaben werden in den Reichenauer Listen auch sonst mehrfach verwechselt.

In anderen Fällen ist eine Personenidentität aufgrund seltenerer Namen recht wahrscheinlich, ohne daß gegenwärtig über eine solche Vermutung hinauszukommen wäre, etwa beim *seruus dominicus Tagadeo*, dessen Name in der Wolfbert-Liste wiederkehrt (W [= Wolfbert] 31) oder bei *Wicpot*, dessen Name die Ebersind-Liste in der Form *uuicpuot* (E [= Ebersind] 61) bietet. In einigen Fällen ergeben sich aus dem Breviarius mögliche Korrekturen an Verschreibungen der Reichenauer Listen, so vermutlich bei *uualdhmunt* (E 51), dessen ungewöhnliches <dh><sup>91</sup> wohl auf ein *uualch-* der Vorlage zurückgeht, so daß eine Beziehung zum zweimaligen *Walhmunt* im Breviarius bestehen könnte.

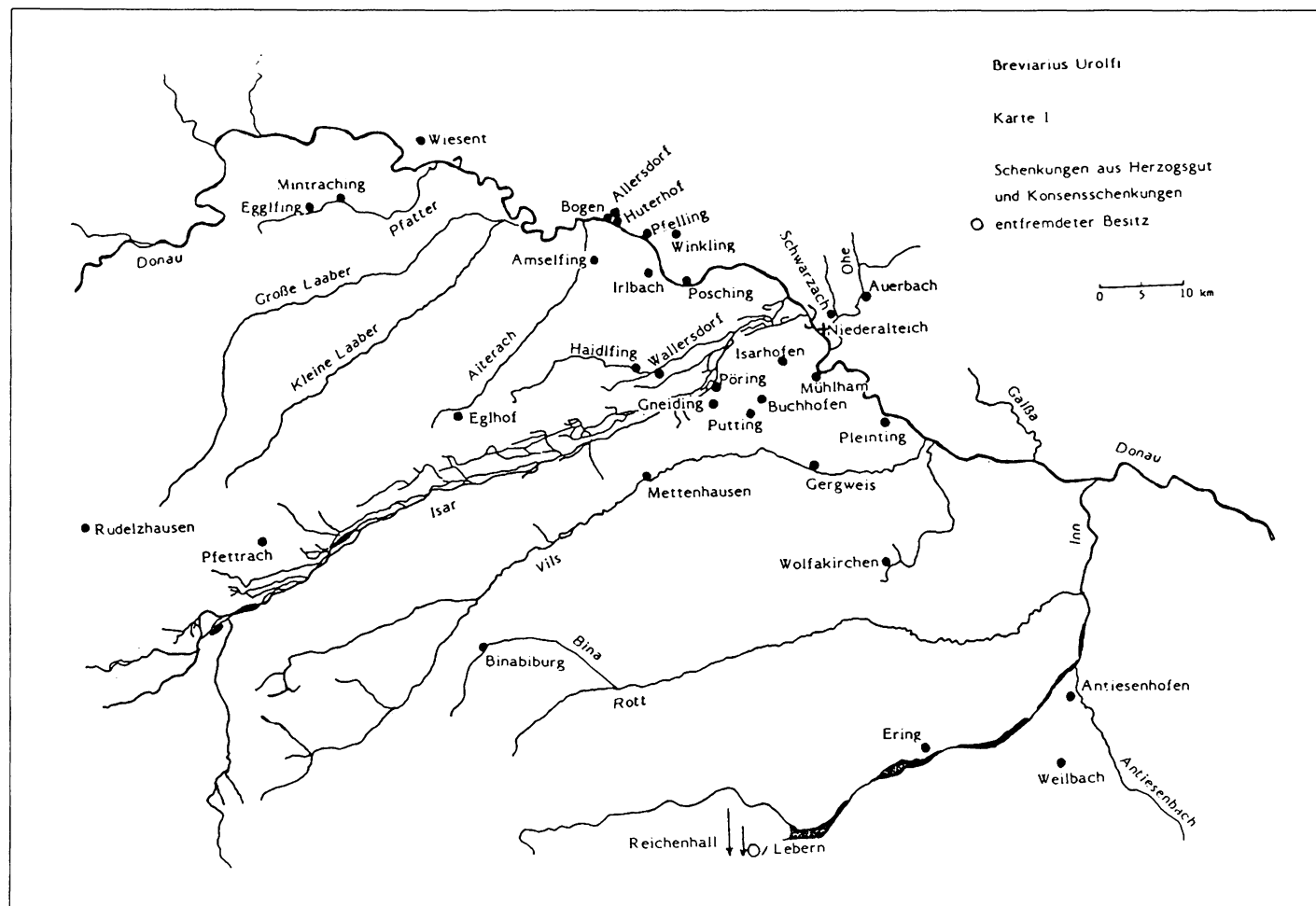
**IX. Die Ordnung in Abschnitt I.** – Die Ordnung, in der die Schenkungen des Breviarius verzeichnet sind, erschließt sich zum Teil durch die identifizierbaren Personen, zum Teil durch die Ortsnamen, die mit einigen Ausnahmen meist eindeutig auf heutige Siedlungsnamen im Raum um Niederaltach zu beziehen sind<sup>92</sup>. Die Gliederung ist bereits durch die äußere Form markiert. Der Textbeginn (*Commemoratio*, Abschnitt I) wird im Kopialbuch durch eine blaue Initiale gekennzeichnet. Rote Initialen tragen neben der Einleitung des Abtes Hermann die Anfangswörter der Abschnitte II (*Sigirihhs*), III (*Locus*) und IV (*Et*) und die Anfangswörter der Majuskelüberschriften zu II und III. Die Initialen und die Majuskeln der Zwischenüberschriften haben ein einfaches rotes Fleuroné-Dekor. Die Gliederung des Breviarius in drei Teile (mit einem Nachtrag) ist wohl durch die Funktion des Dokuments, die Feststellung der rechtlichen Qualität der Besitztitel, bedingt. So erscheinen im ersten Abschnitt die Schenkungen der agilolfingischen Herzöge und die Schenkungen, die mit ihrer Zustimmung gemacht wurden, also wohl die aus ehemaligem Herzogsgut<sup>93</sup>. Den zweiten Abschnitt bilden die Traditionen, bei denen ein solcher Konsens nicht erwähnt ist. Der dritte Abschnitt enthält inzwischen entfremdete Besitzungen, ebenfalls beginnend mit einer ehemaligen Konsensschenkung. Zuvor erwähnte Entfremdungen (I,7,27) werden hier nicht erneut genannt. Der vierte Abschnitt enthält einen Nachtrag (zu I,8,9).

91 Nach J. Schatz, *Altbairische Grammatik*, § 64, ist <dh> in altbairischen Quellen sehr selten. Genannt werden drei Belege nach *n* aus der Regensburger Abroganshandschrift Pa (R. Kögel, *Über das Keronische glossar. Studien zur althochdeutschen grammatik*, 1879, S. 115), ein Anlautbeleg aus SP. (5/CD 7 *dhruuni* von einer Nachtragshand; nach J. Schatz, *ZDA*. 43, 1899, S. 26 'ganz vereinzelt') und ein postvokalisches aus der Mondseer Hunrih-Liste des Reichenauer Verbrüderungsbuches (*hrodhgaer* 26 A 2).

92 Zuerst zusammenfassend bei F. H. Graf Hundt, *Ueber die Bayerischen Urkunden*, S. 246–283; jetzt G. Diepolder, *Die Orts- und „IN PAGO“-Nennungen im bayerischen Stammesherzogtum zur Zeit der Agilolfinger*, ZBLG. 20 (1957) S. 364–436; der Beitrag ist Grundlage der Karte 14, *Das bayerische Stammesherzogtum 788*, in *Bayerischer Geschichtsatlas*. Herausgegeben von M. Spindler. Redaktion: G. Diepolder, 1969. Herangezogen wurden ferner die einschlägigen Hefte des HAB., soweit erschienen, sowie neben der modernen Topographischen Karte auch der Topographische Atlas vom Königreich Bayern 1 : 50000 aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Nachdruck 1982ff.). Ortsidentifizierungen enthält auch die deutsche Übersetzung des Breviarius von W. Fink, *Heimatblätter für den Stadt- und Landkreis Deggendorf* (1961) S. 131–134.

93 Zum Problem der Konsensschenken F. Prinz, *Herzog und Adel im agilolfingischen Bayern. Herzogsgut und Konsensschenken vor 788*, ZBLG. 25 (1962) S. 283–311, wiederabgedruckt: *Zur Geschichte der Bayern*, S. 224–263; zur Diskussion H. Wanderwitz, *DA*. 39 (1983) S. 27ff.





Die Abfolge der Traditionen in dem umfangreichsten Abschnitt I<sup>94</sup> enthält mit den Schenkungen in Buchhofen, Mühlham, Pöring<sup>95</sup>, Schwarzach, Auerbach, Isarhofen, Posching<sup>96</sup>, Wallersdorf und Irlbach<sup>97</sup> offenbar einen Teil der ‚Grundausstattung‘ Odilos (Niederaltaich selbst ist nicht aufgeführt) für seine Neugründung in deren unmittelbarer Umgebung. Diese Schenkung kann in mehreren Akten erfolgt sein, worauf einmaliges *Starcholfus petiuit* weisen könnte. Die Erwähnung Tassilos schon bei der Zelle Auerbach ist wohl dadurch motiviert, daß hier die spätere Besitzerweiterung durch das Geschenk des Waldes erwähnt werden sollte. Ähnliches gilt wohl für den vermutlichen Nachtrag Gneidings<sup>98</sup> zur Schenkung von Pöring. Das an letzter Stelle genannte Irlbach gibt Anlaß, die noch zur Zeit Odilos erfolgte Schenkung Paldos zu nennen und die vermutlich durch die nächste Generation (*Einhardus* und *Sigipaldus*) mit der Genehmigung Tassilos am gleichen Ort tradierten restlichen zwei Drittel samt dem Ort Pfelling am gegenüberliegenden nördlichen Donauufer. Von den gleichen Schenkern stammt die donauaufwärts benachbarte Schenkung in Bogen, die mit Weinbergen und dem Ort *Hvgipertingahofa* tradiert wird. Zu diesen Schenkungen in Irlbach und Bogen gehören auch die in Abschnitt IV nachgetragenen Weingärten. Der Ortsname *Hvgipertingahofa* (wohl das heutige Huterhof<sup>99</sup>) ist vielleicht zutreffend mit dem Namen von Odilos Amtsvorgänger Hugipert verbunden worden und würde damit schon vom Namen her auf ursprünglichen Herzogsbesitz verweisen. Als noch lebendiges Bildungsprinzip könnte der Namentyp des Insassennamens an späterer Stelle noch einmal mit -ing-Suffix bei *Egilfridingahofa* (Schenker *Egilfrid*) und mit einfacher Genitivflexion bei *Albhadeshvsir* (Schenker *Albhad*) erscheinen. Ohne weitere Zeugnisse bleibt die Möglichkeit offen, daß bereits der Schenker seinen Rufnamen durch Nachbenennung nach dem für den Ortsnamen namengebenden Sippenoberhaupt erhalten hat. Es fällt aber auf, daß von den sonst belegten Ortsnamen des Breviarius, in denen ein Personennamen zugrunde liegt<sup>100</sup>, dieser Name weder bei den Schenkernamen noch im sonst für Niederaltaich belegten Personennamenmaterial auftritt. Das könnte, falls hier nicht Zufälle der trümmerhaften Überlieferung täuschen, für eine relative Festigkeit der vorhandenen Insassennamen sprechen.

Mit der ‚Grundausstattung‘ durch Odilo ist offenbar der umfangreichste Teil aus Herzogsbesitz aufgeführt, fast vierzig Prozent aus diesem Bestand. Die Schenkung der Familie Paldos fügt noch

94 Hierzu Karte 1 und G. Stadtmüller - B. Pfister, Geschichte der Abtei Niederaltaich, Karte S. 77.

95 HAB. 30, S. 118. Niederpöring aus besitzgeschichtlichen Gründen: G. Diepolder, ZBLG. 20 (1957) S. 420 A. 10; W. Torbrügge, Oberpöring. Katalog zur Vorgeschichte einer Ortsmarkung, 1963, S. 32.

96 Mariaposching aus besitzgeschichtlichen Gründen: HAB. 27, S. 137.

97 HAB. 27, S. 155ff. (mit weiteren Belegen).

98 Drei Kilometer südlich von Pöring, wahrscheinlicher als Kneitung an der Naabmündung, das E. Schwarz, VHVO. 93 (1952) S. 38, nennt.

99 So schon J. E. Mondschein, JHVSt. 6 (1904) S. 24, der auch zu Recht hiervon *Hugiprehtinchouun* im D. 241 Heinrichs II. für Bamberg, Original, a. 1011 oder 1012, Heilberskofen (westlich von Mammig), unterscheidet. Nur dieses letztere liegt *in pago Spehthreino* wie die Orte im D. 239, die zum Teil mit denen im D. 241 übereinstimmen (Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, MGH. DD. regum et imperatorum Germaniae 3, 1900–1903, S. 278 und 276). Dementsprechend nennt J. Pollinger, Die Ortsnamen des Bezirksamts Dingolfing, Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern 40 (1904) S. 35–130, hier S. 82, für Heilberskofen nur den Beleg der Bamberger Urkunde. Verwechslung beider Orte bei G. Diepolder, ZBLG. 20 (1957) S. 414 A. 8, und ihr folgend F. Prinz, Frühes Mönchtum, S. 415 A. 290; R. Lühr, BNF. NF. 22 (1987) S. 298.

100 Zu diesem Bildungsprinzip im Untersuchungsgebiet J. Schatz, ZONF. 4 (1928) S. 10f.; E. Schwarz, VHVO. 93 (1952) S. 36–39.

einmal etwas mehr als die Hälfte dieser Anzahl (23 Prozent) hinzu. Die weiteren Schenkungen sind alle von kleinerem Umfang und gehen nie über das nur einmal erreichte Maximum von zehn Hufen hinaus. Die Ordnung ist in der Hauptsache geographisch. Mit zwei Ausnahmen fallen alle in die Zeit Tassilos, davon eine in die Regentschaftszeit der Hiltrud. Nach der in unmittelbarer Nähe Niederalteichs gelegenen Schenkung Mühlhams durch Bischof Wisurich von Passau werden die an der Vils befindlichen Besitzungen (Gergweis; Mettenhausen, Schenkung Odilos) aufgeführt. Sodann erscheinen die des Innviertels (Antiesenhofen<sup>101</sup>, Weilbach, Ering<sup>102</sup>). In der Mitte zwischen beiden Gruppen liegt der nachfolgend genannte Besitz an der Wolfach<sup>103</sup>, während mit Pleinting<sup>104</sup> wieder ein Ort nahe Niederalteich donauabwärts erreicht ist.

Bei den dann aufgeführten Orten ist ein geographisches Ordnungsprinzip weniger leicht erkennbar. Das liegt auch an der nicht völlig zweifelsfreien Identifizierung mehrerer Orte. Wenn mit *Phetarah* der nördlich der Isar gelegene Ort bezeichnet sein sollte<sup>105</sup>, so werden mit ihm und Rudelzhausen<sup>106</sup> die äußersten westlichen Besitzungen Niederalteichs aufgeführt. Ungewiß ist die Lokalisierung der dann folgenden, schon genannten Insassennamen *Albhadeshsvir* und *Egilfridingahofa*. In der Einzelblattkopie erscheint der erste Name als *Alhardesdorf*, wodurch sich eine Identifizierungsmöglichkeit mit Allersdorf bei Bogen ergibt<sup>107</sup>. Die zuerst bei F. H. Graf Hundt<sup>108</sup> erwogene Identifizierung des

- 101 Die *cella* ... *Antesana* identifiziert G. Diepolder, ZBLG. 20 (1957) S. 404, mit ?Auroldmünster. Keine Hinweise auf Zuweisungsprobleme bei F. und M. Dotter, Der Inn und seine Zuflüsse (von Kufstein bis zur Einmündung in die Donau), *Hydronymia Germaniae* A/14, 1987, S. 16 (-hofen-Formen dort seit der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts).
- 102 Die *cella* ... *Aeringa* ist nach HAB. 31, S. 27, 34, wohl Münchham (wegen des Mauritiuspatroziniums).
- 103 Eine *uilla* ... *uuolfaha* auch zu a. 749 in den Mondseer Traditionen, UBE. (= Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuß des Museums Francisco-Carolinum zu Linz, I, 1852) S. 44, Nr. 74. G. Diepolder, ZBLG. 20 (1957) S. 435, identifiziert sie mit ?Wolfa (bei Iglbach), den Niederalteicher Beleg mit ?Wolfakirchen (bei Haarbach). K. Wild, Ortsnamen im Landkreis Vilshofen, OG. 10 (1968) S. 12–28, hier S. 17, nennt nur Wolfa. Bei W. H. Snyder, Die rechten Nebenflüsse der Donau von der Quelle bis zur Einmündung des Inn, *Hydronymia Germaniae* A/3, 1964, S. 118, erscheint nur Wolfakirchen (ohne den Mondseer Beleg).
- 104 In den Mondseer Traditionen, UBE. I, S. 24 Nr. 39, wird *pliumuntingas* (das erste *u* wohl Schreibfehler) als Besitz Herzog Odilos erwähnt; jüngere Formen bei K. Wild, OG. 10 (1968) S. 24.
- 105 G. Diepolder, ZBLG. 20 (1957) S. 424, identifiziert mit Pfatter (an der Einmündung der Pfatter in die Donau). Ein weiterhin von ihr für den Breviarus genanntes ?*Pherahah* kommt dort nicht vor. Die sonstigen Belege für diesen Flußnamen und Ortsnamen (W. H. Snyder, Die rechten Nebenflüsse der Donau, S. 77) zeigen jedoch nicht die Konstituente *-ah*, die bei den Belegen für die beiden Pfettrach (ebenda, S. 77f.; 78f., die Breviarus-Belege fehlen bei beiden, ebenso wie bei Pfatter) stets erscheint.
- 106 J. Hofmann, Die Anfänge der Pfarrei Rudelzhausen. Ein Überblick über ihre Geschichte vom 8. bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts, Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 11 (1977) S. 39–49.
- 107 Zum Identifizierungsproblem oben, A. 23. Der in der Edition der Oberalteicher Quellen (TOA. Vorbemerkung zu Nr. li) unternommene Versuch zur Identifizierung der verschiedenen Allersdorf-Orte mit den historischen Zeugnissen ist teils aus sprachlichen, teils aus geographischen Gründen nicht sehr überzeugend. Der Breviarus-Beleg wird dort mit Allersdorf nördlich von Schwarzach (Landkreis Bogen) gleichgesetzt. Doch ist fraglich, ob die Rodungstätigkeit im achten Jahrhundert an dieser Stelle schon so tief in den Wald vorgedrungen war. Zur jüngeren Rodung zuletzt J. Klose, Die Beziehungen des Klosters Niederalteich zum mittleren Regen- und Schwarzbachtalgebiet im 13. Jahrhundert, *VHVO*. 121 (1981) S. 389–403.
- 108 Ueber die Bayerischen Urkunden, S. 252f., alternativ zu Eglhof bei Zimmern. Neben solchen vielleicht als Klammerformen erklärbaren Weiterentwicklungen ist auch Tilgung des Grundwortes möglich, das in

zweiten Ortes mit Eglhof (bei Hofdorf) ist nur eine Möglichkeit, führt aber zumindest in die Nähe von Niederalteicher Altbesitz und paßt in die geographische Abfolge. Der Blick des Redaktors scheint sich wieder donauaufwärts zu richten. Hierher sind Winkling und Amseling (in der Nähe von Bogen) zu stellen. Mit Putting wird dann wieder ein Ort aus der Nachbarschaft Niederalteichs genannt. Die restlichen Schenkungen betreffen den weiter als alle bisher genannten Orte entfernten Besitz der von Odilo geschenkten Salzhufen und der acht Salzpfannen in Reichenhall<sup>109</sup>. Nach diesem Sonderfall folgen vier Schenkungen ohne Nennung eines Ortes im laufenden Text. Die zuletzt aufgeführten Traditionen aus Wiesent und Mintraching nennen die nördlichsten Besitzungen aus der Umgebung von Regensburg, zwischen die eine Haidlfing betreffende Schenkung eingeschoben ist.

**X. Interlineare und marginale Nachträge.** – In der Abschrift des Kopialbuches wird als letzte Gabe in Abschnitt I noch eine Barschalkenschenkung Tassilos erwähnt, die zusammen mit zwei Hufen *in loco Bunninaha* erfolgt. Der Eintrag wurde in gedrängter Schrift möglicherweise von anderer Hand als der Haupttext wohl in einen freigebliebenen Raum gesetzt und später mit zwei Querstrichen getilgt. Die Einzelblattkopie und die Wiener Abschrift, die bis hierhin dem Codex Hermannii gefolgt ist, enthalten diese Schenkung nicht. Bis auf diese Barschalkenschenkung erscheinen sonst alle marginalen und interlinearen Notizen aus Abt Hermanns Kopialbuch in der Wiener Handschrift ohne Kennzeichnung im laufenden Text, so daß sie bei dessen Niederschrift im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts bereits vorhanden waren. Über die Gründe für die Auslassung dieser Schenkung lassen sich nur Vermutungen anstellen. Die Namenformen sind einwandfrei. Insbesondere der Name der Bina, der zu den ältesten Zeugnissen für diesen Gewässernamen zählt<sup>110</sup>, muß auf einer alten Vorlage beruhen. Nur die Gauangabe *in Vffguoe* stammt nach Lautstand und Orthographie<sup>111</sup> mit Sicherheit erst aus späterer Zeit, vermutlich erst aus der Zeit Abt Hermanns, der auch die sonstigen, marginal und interlinear angebrachten mittelalterlichen Gaubezeichnungen zugeschrieben werden können. Nicht mit gleicher Bestimmtheit gilt das für die interlinear nachgetragenen Zuweisungen an Bogen, die bei den ohne Ortsangabe verzeichneten Schenkungen erscheinen. Die sprachliche Form *ad pogana* zeigt althochdeutschen Lautstand, so daß sie aus der Vorlage stammen könnte. Vermutlich hat auch die Barschalkenschenkung schon in der Vorlage als Nachtrag gestanden, vielleicht weil man wegen ihrer Formulierung zunächst nicht erkannte, daß sie auch Hufen übereignete. Die an den Grundbesitzrechten interessierten späteren Kopisten haben die Notiz zunächst ebenfalls übergangen. Wohl bei der sorgfältigen Korrektur der Kopialbuchabschrift ist das Versehen unter Nutzung des freigebliebenen Raumes beseitigt und die Lageangabe im gleichen Zug mit hinzugefügt worden, während die Einzelblattkopie unkorrigiert blieb. Die Tilgung durch die beiden Querstriche ist dann anscheinend vor der Niederschrift der Wiener Kopie erfolgt.

Egglfing (bei Obertraubling) vorliegen könnte. Egglfing am Inn, an das E. Förstemann (II, 1, Sp. 29) zu denken scheint, ist a. 764–781 als *Eckioifincus* (-us verschrieben statt -as) belegt (TP. Nr. 9).

- 109 H. Wanderwitz, Studien zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 73, 1984, besonders S. 103–106.
- 110 Der Beleg (ebenso die Fehllesung *Bimminaha* der vorgängigen Editionen) fehlt bei F. und M. Dotter, Der Inn und seine Zuflüsse, S. 43f. In der etwa zeitgleichen Notitia Amonis (Kopie aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts) heißt der Fluß *Boninaha*, SUB. (= Salzburger Urkundenbuch, I, Traditionscodices. Gesammelt und bearbeitet von W. Hauthaler, 1910; II, Urkunden von 790–1199. Gesammelt und bearbeitet von W. Hauthaler und F. Martin, 1916) I, S. 13, im D. 239 und 241 Heinrichs II., a. 1011 oder 1012, Originale, der Ortsname *Punnaha*. Auf agilolfingisches Herzogsgut in diesem Raum verweist IIAB. 37, S. 52–55.
- 111 Die zeitgemäße Form *Ufgauui* in den Mondseer Traditionen, UBE. I, Nr. 97ff.

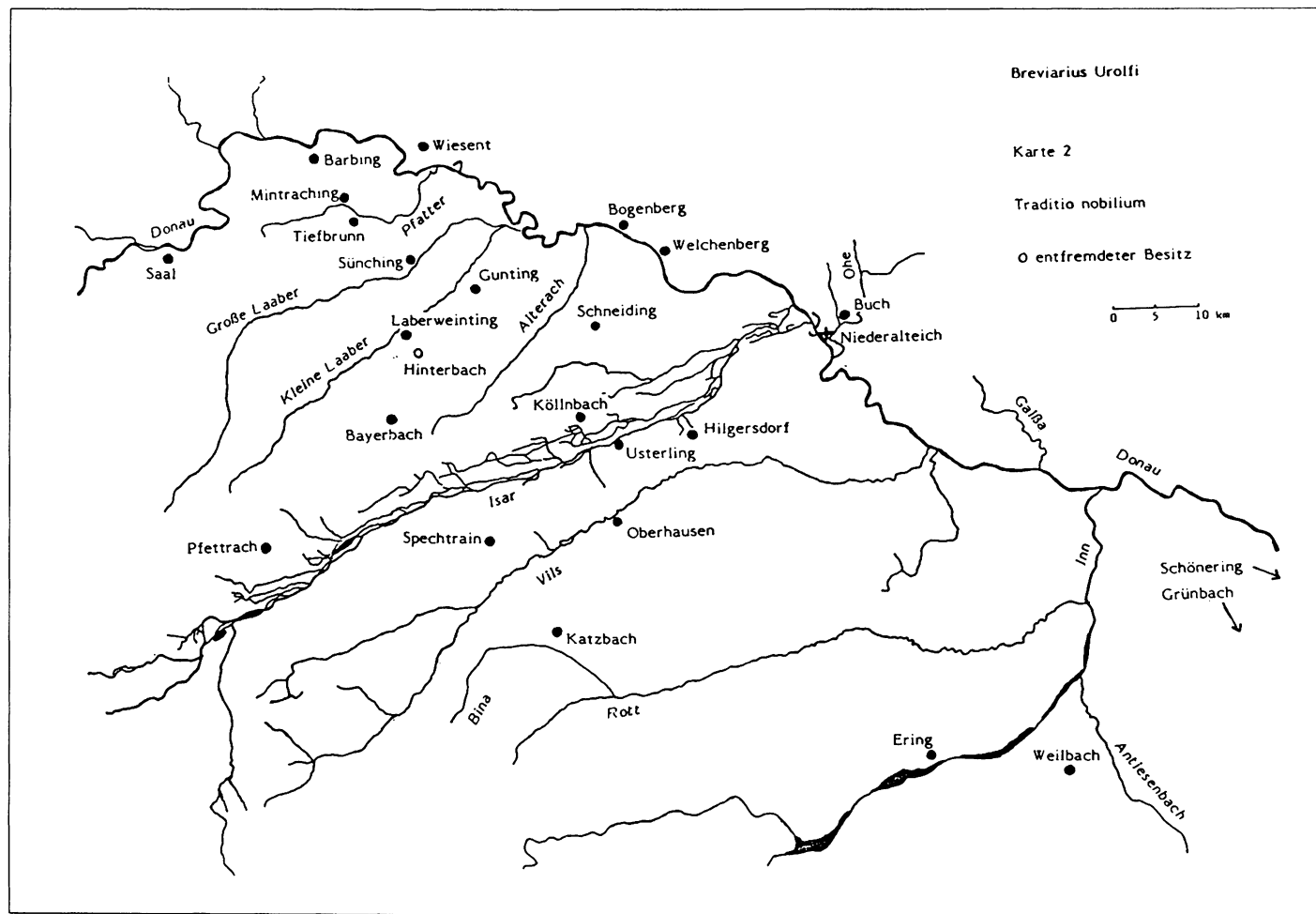
Nachtrag schon in der Vorlage war vielleicht auch die *Chnutinga*-Notiz, die in der Einzelblattkopie in den Text genommen wurde, im Kopialbuch dagegen erst vom Korrektor marginal nachgetragen wurde, und zwar nach einer schriftlichen Vorlage, wie die Korrektur des ersten *n* zeigt, das zuerst als *u* gelesen worden war. Unsicher ist, ob dieser Nachtrag der Uroolf-Urschrift zuzuschreiben ist oder erst von einem späteren Leser zugefügt wurde, der jedoch noch die althochdeutsche Form des Ortsnamens benutzte.

**XI. Die Ordnung in Abschnitt II.** – Auch im zweiten Abschnitt, der *tradicio nobilium*, scheint ein insgesamt geographisch orientiertes Ordnungsmuster beabsichtigt zu sein, das freilich, auch bedingt durch unsichere Lokalisierungen, ebenfalls nicht mit absoluter Strenge durchgeführt ist. Die Angaben sind ganz formelhaft nach dem Muster *x tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur/uocatur y* stilisiert. Es ist also nur die Rechtsqualität des freien Eigens angegeben. Konsensangaben fehlen, ebenso Angaben zur Hufenzahl.

Die Aufzählung beginnt diesmal im äußersten Norden (Mintraching, Tiefbrunn, Barbing<sup>112</sup>, Wiesent, Saal), wohl bedingt durch die zuerst genannte Schenkung des Regensburger Bischofs und seines Bruders<sup>113</sup>. In einem völlig anderen Raum liegt die sodann erwähnte Schenkung von Ering (am Inn), vielleicht mit ein Grund dafür, daß die Einzelblattkopie die Präposition *in* anscheinend fälschlich als *m* interpretiert (*maringa* statt *in aringa*), obwohl der Ort (freilich ohne *in* und mit Primärumlaut) wohl schon im ersten Teil erschienen war und dort richtig umgesetzt wurde<sup>114</sup>. Es ist aber ohne sonstige Kriterien gar nicht mit Sicherheit auszuschließen, daß nicht die Einzelblattkopie das Richtige enthält und das Kopialbuch die Fehlinterpretation der ursprünglichen Lesung zeigt. Für eine Identifizierung von *maringa* käme etwa Mehring (nördlich von Eggenfelden) in Frage, was gut in den bei den folgenden Orten angesprochenen Raum paßt.

Zunächst aber wird die Reihe der Schenkungen Regensburger Bischöfe durch Sünching<sup>115</sup> und *Piparpah* (Bayerbach?)<sup>116</sup> fortgesetzt. Auch *Wihmvnting* (Laberweinting)<sup>117</sup> gehört in diesen Raum.

- 112 HAB. 30, S. 12, identifiziert mit Perbing (südlich der Vils zwischen Mettenhausen und Gergweis), das aber geographisch völlig aus dem Bereich der hier sonst genannten Orte fiele. Man vergleiche Karte 2.
- 113 Zur Familie W. Störmer, Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert, I–II, Monographien zur Geschichte des Mittelalters 6, 1–2, 1973, hier I, S. 332f.
- 114 G. Diepolder, ZBLG. 20 (1957) S. 404, nennt für den Breviarius ein *Atinga* (Atting westlich von Straubing), das anscheinend den vorliegenden Beleg meint (von daher wohl auch in HAB. 32, S. 3, übernommen). Die Lesung des *r* ist aber in beiden Hauptquellen ganz eindeutig.
- 115 Die Datierung a. 735–748 bei W. -A. Frhr. v. Reitzenstein, Lexikon bayerischer Ortsnamen, S. 363, ist völlig unbegründet. Der schenkende Bischof *Sindbertus* wurde a. 756 geweiht und verstarb a. 791 IX 29 (A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, II, S. 438 A. 3, mit Nachweisen).
- 116 Identifizierung von J. E. Mondschein, JHVSt. 7 (1905) S. 70, die durch besitzgeschichtliche Kombinationen bestätigt zu werden scheint: H. Dachs, Zur Geschichte der Bayern, S. 97. Vielleicht der gleiche Ort (*Biberpah*) wird im D. 433 Ottos I., 973 IV 27, Original (Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I., MGH. DD. regum et imperatorum Germaniae 1, 1879–1884, Nachdruck 1980, S. 586), an das Regensburger Niedermünster geschenkt. Nachurkunde: D. 40 Ottos II., 973 VI 27, Original (Die Urkunden Otto des II., MGH. DD. regum et imperatorum Germaniae 2, 1, 1888, Nachdruck 1980, S. 50). Ferner im D. 29 Heinrichs II., 1002 XI 20, Original: *Biberbahc* (in der Edition, S. 764, als ?Biberbach bei Furth bestimmt). Die Identifizierung mit Biberbach (südlich von Haus im Wald) bei J. F. Böhmer, Regesta Imperii, II, Sächsische Zeit: 919–1024, 6, Register, erarbeitet von H. Zimmermann, 1982, S. 172, ist schwerlich zutreffend.
- 117 J. E. Mondschein, JHVSt. 7 (1905) S. 66, nennt nur Laberweinting; G. Diepolder, ZBLG. 20 (1957) S. 406, erwägt daneben Burgweinting.



Die weiteren Schenkungen betreffen *Phetarah* (Pfettrach oder Pfatter<sup>118</sup>), Oberhausen an der Vils, (Langen-)Katzbach<sup>119</sup> (mit dem zusammen auch das von den gleichen Schenkern tradierte Weilbach im Innviertel genannt wird), (Ober-)Spechtrain, Usterling und Köllnbach, die sich in einem westlich von Niederalteich gelegenen Gebiet im Bereich von Isar und Vils befinden. Dazu könnten auch *Scaonher[i]nga* und *Kronunpah* gerechnet werden, wenn sie mit den an der Vils gelegenen Orten Schönerting<sup>120</sup> und Grünbach<sup>121</sup> identifiziert werden dürfen. Aus besitzgeschichtlichen Gründen ist aber wohl Schönering<sup>122</sup> (südlich von Wilhering) und Grünbach (bei Wels)<sup>123</sup> wahrscheinlicher, wo mittelalterlicher Niederalteicher Besitz nachgewiesen ist. Die sonst noch genannten Orte (Gunting<sup>124</sup>, Schneiding) liegen zwischen dem Block der Namen um Regensburg und dem des Isar/Vils-Raumes. Zu der letzten Gruppe gehört das zuerst aufgeführte *Hiltirohesdorf*, falls es zu Recht mit Hilgersdorf<sup>125</sup> verbunden wird. Das am Schluß genannte *ad Pohhe* ist schwierig zuzuweisen. Vielleicht ist es Buch in unmittelbarer Nähe von Niederalteich, wo späterer Besitz nachweisbar ist<sup>126</sup>.

Die Übersicht hat wohl deutlich gemacht, daß die Ordnung der Traditionen zunächst entsprechend dem unmittelbaren Zweck der Aufzeichnung nach der rechtlichen Qualität, dann im Prinzip unter geographischen Aspekten erfolgte, wobei weiterhin, soweit das zu erkennen ist, auch der Rang der Schenker eine Rolle spielt. Das spricht insgesamt dafür, daß hier die gleichen Ordnungsgrundsätze befolgt werden, wie in vielen karolingischen Traditionsbüchern, etwa in der nach Gauen geordneten Mondseer Sammlung, ohne daß daraus schon zwingend geschlossen werden könnte, der Breviarius sei Exzerpt aus einem solchen Codex. Doch läßt sich aus dem Befund folgern, daß Niederalteich zu Ende des achten Jahrhunderts eine wohlgeordnete schriftliche Zusammenstellung seiner Besitztüter besessen hat, die bei der Niederschrift des Breviarius benutzt worden ist.

118 Zum Identifizierungsproblem oben, A. 105.

119 Der Beleg ist unter den diversen Katzbächen bei F. und M. Dotter, *Der Inn und seine Zuflüsse*, S. 192f., nicht erwähnt.

120 So etwa HAB. 29, S. 88ff. und 214f. (Belege). Anders G. Diepolder, ZBLG. 20 (1957) S. 428; W. Störmer, *Adelsgruppen*, S. 54.

121 So HAB. 30, S. 12. Anders G. Diepolder, ZBLG. 20 (1957) S. 411 (mit vier Alternativen); W. Störmer, *Adelsgruppen*, S. 54.

122 Dazu die Urkunden des Abtes Hermann von Niederalteich über den Besitz in *Schonhering* von a.1262 und a.1268, Urkunden zur Geschichte von Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest, Istrien, Tirol. Aus den Jahren 1246–1300. Aus den Originalen des Kais. Kön. Haus-, Hof- und Staats-Archives herausgegeben von J. Chmel, *Fontes rerum Austriacarum*. Zweite Abtheilung, I, 1849, S. 163f.

123 Hier die *curia in Grunpach prope Welsam*, J. Chmel, *Urkunden- und Notizen-Sammlung des Abtes Hermann von Niederalteich und mehrerer seiner Nachfolger*. 1242 – c.1300, *Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen* 1 (1848) S. 1–72, hier S. 43.

124 HAB. 32, S. 3 (mit der Fehlesung der Monumenta Boica) unterstreicht die Problematik der Identifizierung. In den Fragmenten eines Regensburger Traditionsbuches aus der Zeit des Bischofs Tuto (a.894 – a.930) wird zu a. 900 ein Actum-Ort *Chunimuntinga* genannt, den der Herausgeber (wohl nach E. Förstemann) mit Kinding an der Altmühl identifiziert (TR. [= Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters S. Emmeram. Herausgegeben von J. Widemann, *Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte* NF. 8, 1943] Nr. 179). Ob Tuto tatsächlich auf dem Rückweg von der Reisbacher Versammlung diesen Umweg durch die Diözese Eichstätt genommen hat, ist zweifelhaft. Gunting liegt auch hier näher.

125 Dazu oben, A. 83.

126 G. Stadtmüller - B. Pfister, *Geschichte der Abtei Niederalteich*, S. 142, 449. Der gleiche Ort wohl im D. 116 Ludwigs des Deutschen, 864 (?) XII 18, Original, *ad Buohhe*.

**XII. Zur Flexion der Ortsnamen.** – Abschließend seien einige Beobachtungen zur Flexion der Ortsnamen zusammengestellt, die sich auf die in Abt Hermanns Kopialbuch bewahrte älteste Sprachgestalt des Breviarius beziehen. Die Belege zeigen nur selten eine Obliquus-Form. Zu nennen sind für den Ortsnamen-Dativ-Singular nur *ad Pohhe* und vielleicht auch *Wisunte* (*in uilla Wisvnte, in loco qui dicitur Wisunte*), wenn es mit E. Schwarz<sup>127</sup> zu der Tierbezeichnung gestellt werden kann. Bei *ad Salla* kann das Eindringen der Flexionsendung *-a* aus den übrigen Kasusformen in den Dativ vorliegen, wie es auch sonst gelegentlich selbst in frühen Quellen zu beobachten ist<sup>128</sup>, falls nicht ein <u> der Vorlage vom Kopisten als oben offenes <a> mißdeutet wurde. Der Ortsname beruht auf einem Gewässernamen *Saal* (heute Feckinger Bach<sup>129</sup>), der als *-jō*-Bildung zum alteuropäischen Gewässernamen-Element *\*sal-*<sup>130</sup> zu erklären ist. Der Schwund des *j* im Breviarius ist ebenfalls ein Indiz für eine Niederschrift nicht weit vor Beginn des neunten Jahrhunderts<sup>131</sup>.

Die Namen auf *-aha*, *-pa(c)h*, *-berg*, *-prvnno*, *-dorf*, *-heim*, *-hreini* erscheinen stets in dieser Grundform. Bei den Namen auf *-husir* wird immer diese den *-iz/-az*-Stämmen entlehnte Pluralform verwendet, wie häufig in bairischen Ortsnamen bis zur Mitte des neunten Jahrhunderts<sup>132</sup> (in der Einzelblattkopie stets zu *-husen* geändert, soweit erhalten). In *Leuuir* liegt dagegen die Bewahrung der ursprünglichen Klassenzugehörigkeit vor, während das Appellativ ahd. (*h*)*lēu* sonst meist als maskuliner *-wa*-Stamm flektiert wird<sup>133</sup>.

Alle fünf Ortsnamen auf *-hofa* zeigen das auslautende *-a*. Dieses *-a* kann ebenso als Pluralzeichen<sup>134</sup> verstanden werden wie die sehr zahlreichen *-inga*-Belege, die neben den wenigen lateinisch/romanische Flexion zeigenden *-ingas*-Formen (*in uilla Peringas, Puttingas; uillam qui uocatur Muntrihhingas* neben *in uilla Mvntrihinga*) vorherrschen. Die spätere Überlieferung aus Niederaltich zeigt nur

- 127 VHVO. 93 (1952) S. 55. Zur Etymologie und zu den Formen J. Grimm - W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, XIV, 2, 1960, Nachdruck 1984, Sp. 729f.
- 128 J. Schatz, Altbairische Grammatik, §§ 110b; 111b.
- 129 W. H. Snyder, Die rechten Nebenflüsse der Donau, S. 89; dort erst Belege ab dem zwölften Jahrhundert. Der Breviarius-Beleg und ein *Salla* aus dem D. 29 Heinrichs II. für das Regensburger Niedermünster, a. 1002, wären bereits dem Namenbuch von E. Förstemann (II, 2, Sp. 660) zu entnehmen gewesen.
- 130 H. Krahe, Sprache und Vorzeit. Europäische Vorgeschichte nach dem Zeugnis der Sprache, 1954, S. 50f. (mit *Salia*-Belegen aus England, Gallien, Spanien).
- 131 J. Schatz, Altbairische Grammatik, § 91d; Schwund allgemein erst in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts. Auch die vielleicht in Niederaltich eingetragene Exhortatio B zeigt gegenüber der Version A vermehrten Schwund von *j*: *christanun*: *-iun* 4, *fillol*: *-eol* 38, auch *michilu*: *-iu* 10; in *galaupian* 16 ist <i> nachgetragen. Daneben Erhalt von *j* in *purgio* 29, *redia* 39, 47, *suntiono* 50f.
- 132 J. Schatz, ZONF. 4 (1928) S. 12f. Statt dessen erscheint die anscheinend lateinisch/romanisch flektierte Form *-husa* ähnlich wie sonst erst in den späteren Quellen: *Niuuinhusa* und *Oparinhusa* im D. 116 Ludwigs des Deutschen, 864 (?) XII 18, Original; *Oparunhusa* im D. 90 Heinrichs II., Originalentwurf aus Niederaltich, a. 1002–1004, im vollzogenen Original D. 91 *Oberanhus*.
- 133 J. Schatz, Altbairische Grammatik, § 99. Ähnlich in der Hohenburger Markbeschreibung, TF. I, Nr. 1007, nach a. 895 (Eintrag elftes Jahrhundert): *ad illos cumulos quod nos lewir vocamus*. Zur mundartlichen Verwendung für den Grenzhügel J. Schmeller - G. K. Frommann, Bayerisches Wörterbuch, 1872–1877, Nachdruck 1985, I, Sp. 1544. – Identifizierung bei S. Herzberg-Fränkell, Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Niederaltich, MIOG. Ergänzungsband 10 (1928) S. 81–235, hier S. 89 A. 2.
- 134 J. Schatz, ZONF. 4 (1928) S. 13 und 12 (Belege); W. Braune - H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, § 193 A. 9.



-hof<sup>135</sup> und überwiegend -inga<sup>136</sup>, neben dem in jüngerer Zeit auch -ingun erscheint<sup>137</sup>. Die Einzelblattkopie des Breviarius schwankt zwischen -inge und -ingen (die heutige Form ist einheitlich -ing).

Auch einmaliges -inchofa<sup>138</sup> (*Pholinchofa*) wird von der Einzelblattkopie als -ingen-Name wiedergegeben, während die beiden anscheinend Fugenvokal zeigenden -ingahofa-Belege in dieser Abschrift den Personennamen des Vorderglieds unter Suffixtilgung in die Form des Genitiv Singular überführt haben.

Die Flexionsendungen der Erstglieder sind stärker differenziert. Neben dem Typ Erstglied mit Nullflexiv (*Poohhofa*, *Muliheim*, *Vrpach*, *Wilpach*, *Wolfaha*; *Altaha*, *Swarzaha*) erscheinen uneigentliche Komposita mit meist zweigliedrigen Personennamen im Genitiv im Erstglied (*Albhadeshvsir*, *Gozboldesberg*, *Hiltirohesdorf*, *Hrodolfeshusir*; *Walhinesdorf*, möglicherweise auch *Elirespach*<sup>139</sup>). Bei den Kurzformen der Personennamen erscheint schwache Flexion mit dem oberdeutschen Genitivmorphem -in-: *Bunninaha*, *Kerihhinwis*, *Colinpah*<sup>140</sup>, *Welihhinberg*. Das gleichlautende Dativmorphem ist bei der Form *Tyuffinprvno* anzunehmen, deren Grundwort Nominativ ist. Bei *Hintvnbah* liegt im Vorderglied die schwache Flexionsendung des Femininums ahd. *hintā*<sup>141</sup> ‚Hirschkuh‘ vor. Die Einzelblattkopie zeigt bereits die Eindeutung der Präposition *hinter*. Bei *Kronunpah* ist die Lesung *Kronimpah* nicht gänzlich ausgeschlossen, die auch in der Vorlage gestanden haben könnte, worauf die Form der Einzelblattkopie (*Grünimpach*) weist, die freilich auch *Kolimpach* schreibt. In diesem Falle läge eine schwach flektierte Dativform vor<sup>142</sup>, deren *n* partiell an den nachfolgenden Labial assimiliert wurde. Bei einer Lesung -un- wäre die Form, da ein Femininum *Bach* im Bairischen wohl

- 135 *Buohhof* D. 116 Ludwigs des Deutschen; *Puochof*, *Israhof*, *Suarzahahof*, Niederaltischer Originalkonzept D. 90 Heinrichs II. (ähnlich die Ausfertigung).
- 136 *Ansoltinga*, *Heidolfinga*, *Ustarlinga*, *Zollinga* D. 116 Ludwigs des Deutschen; *Otilinga*, *Uuinchilinga* D. 74 Karls III., 883 IV 2, Original (Die Urkunden Karls III. Bearbeitet von P. Kehr, MGH. DD. regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 2, 1937, Nachdruck 1984, S. 122); *Strupinga* D. 152 Arnulfs, 897 V 5, Original (Die Urkunden Arnulfs. Bearbeitet von P. Kehr, MGH. DD. regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 3, 1940, Nachdruck 1956, S. 232).
- 137 *ad Strūpingun/Strūbingun* im D. 40 Ludwigs des Kindes, 905 IV 29, zwei Originale, daneben *Strupinga/Strubinga* und *Ötilinga*. *Paltheringa*, *Cozoltzinga*, *Muntrichinga*, *Oialinga* im Niederaltischer Entwurf D. 90 Heinrichs II., in der Ausfertigung D. 91 Baldheringa, *Gozoltzingun*, *Otilingun*, *Usterlingun*. Im D. 211 Heinrichs II., 1010 IV 6, *Mundrichinga* neben *Managoldingon*.
- 138 Zur Entwicklungsgeschichte jetzt R. Lühr, BNF. NF. 22 (1987) S. 251ff. (mit weiteren Angaben). Zum Fugenvokal S. 259f.
- 139 Bei W.-A. Frhr. v. Reitzenstein, Lexikon bayerischer Ortsnamen, S. 190, wird das Erstglied als ahd. *elira* ‚Erle‘ erklärt, was wegen des -es kaum wahrscheinlich ist. Vielleicht liegt eine Parallellform mit grammatischem Wechsel zum Kurznamen *Elis* (frühe bairische Belege bei E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Sp. 78) vor. Bei der an sich wahrscheinlicheren Erklärung als Gewässername (\**al-* mit -*r*-Suffix) ist die uneigentliche Komposition schwierig.
- 140 Bei den Parallelbelegen aus Regensburger Quellen denkt J. Schatz, ZONF. 4 (1928) S. 16 offenbar an ein Adjektiv (welches?). Doch besteht kein Grund, von dem auch bairisch gut bezeugten Personennamen *Cholo* abzugehen.
- 141 R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, 3. A. 1981, S. 84; in Regensburg auch als Personenname für Leibeigene belegt (vielleicht Beinamen): TR. Nr. 340, a.1020–28; Nr. 379, a.1029–30.
- 142 So in der Notitia Amonis (*Chroninpah*, SUB. I, S. 9; in den Breves Notitiae, SUB. II, S. A1–A23, durch die späte Überlieferung zum Teil entstellt) und in den Mondseer Traditionen (*Groninpah*, UBE. I, Nr. 97, a.854).

ausscheidet<sup>143</sup>, am ehesten als Akkusativ Maskulinum zu erklären, deren festgewordene Kasusform nicht mehr der syntaktischen Umgebung folgt. Ähnliches zeigt der Salzburger Codex Tietmari (a.1025–a.1041) bei dem Beleg *in loco Metumunheim dicto*<sup>144</sup>.

Schließlich sind die beiden Pluralflexive zu nennen, die bei den Erstgliedern zum pluralischen Grundwort *-husir* erscheinen. Bei *Metamunhusir* liegt ein Adjektiv mit Flexion des Neutrum Plural (Nominativ/Akkusativ) vor, als das *metamo* ‚der mittlere‘ anzusetzen ist und appellativisch im Althochdeutschen nur spät und spärlich belegt ist<sup>145</sup>. Eigentümlich ist die Flexionsendung des Adjektivs bei *Oparvmhsyr*, bei dem wegen des *m* mit Dativ Plural zu rechnen ist. Das Beispiel vermehrt die Zahl der Fälle, in denen in althochdeutschen Denkmälern <u> für / *ō*/ geschrieben wird<sup>146</sup>.

Die Namen des Breviarius Uolfi erweisen sich somit bei näherer Untersuchung als eine aussagekräftige Quelle für das Bairische des ausgehenden achten Jahrhunderts, deren Wert für die frühe Sprachgeschichte des niederbairischen Raumes bisher verkannt worden ist. Die Kopialüberlieferung hat zwar die originalen Graphien nicht gänzlich unangetastet gelassen, sie aber doch mit einer Treue bewahrt, die einen Vergleich mit anderen Abschriften nicht zu scheuen braucht, so daß Aussagen zur Orthographie, Phonologie, Morphologie und Lexik der ursprünglichen Quelle auf tragfähigem Grunde möglich sind. Eine ‚grammatische Behandlung des Altbairischen auf sicheren Grundlagen . . . unter Heranziehung sämtlicher Sprachquellen‘<sup>147</sup> sollte künftig an diesem frühen Zeugnis nicht mehr achtlos vorübergehen.

**XIII. Edition des Breviarius Uolfi.** – Die Edition bietet synoptisch die beiden Haupttextzeugen für den Breviarius Uolfi, links (gerade Seitenzahlen) die Fassung im Kopialbuch Abt Hermanns, die wohl direkt auf das Original des ausgehenden achten Jahrhunderts zurückgeht, rechts (ungerade Seitenzahlen) die Version der Einzelblattabschrift mit geglättetem Latein und insgesamt mittelhochdeutschen Namenformen. Bei der Wiedergabe der Texte wurden abweichend vom Verfahren der Handschriften sämtliche Eigennamen mit Großbuchstaben versehen. Im lateinischen Text wurden alle Abkürzungen stillschweigend aufgelöst und das Schwanken zwischen <v> und <u> zugunsten von einheitlichem <u> beseitigt. Bei den Namen wurden die Abkürzungen ebenfalls aufgelöst, die Auflösung aber durch runde Klammern markiert. Die Wiedergabe von <v> und <u> bewahrt hier den handschriftlichen Befund. Nur <w> wurde für die Hermann-Kopie wieder in das <uu> der Vorlage zurückversetzt. Die Zählung schließt sich (ähnlich wie schon die Edition K. Roths) an die Abschnittmarkierung des Kopialbuches durch rote Kapitelzeichen an. Fehlen dort solche Zeichen, so werden die Zahlen in eckige Klammern gesetzt.

143 J. A. Schmeller - G. K. Frommann, Bayerisches Wörterbuch, I, Sp. 193 (mit ausdrücklicher Ablehnung); Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich, II, 1976, Sp. 5–14.

144 SUB. I, S. 216; J. Schatz, ZONF. 4 (1928) S. 16. Auch gegenseitige Übertragung der Obliquus-Formen der verschiedenen Genera ist nicht völlig auszuschließen, die gerade bei Ortsnamen vorkommt: W. Braune - H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, § 255 A. 4 (mit weiteren Angaben).

145 R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 126 (zwei Notker-Belege, einer davon offenbar stark flektiert); T. Starck - J. C. Wells, Althochdeutsches Glossenwörterbuch, 6. Lieferung 1981, S. 411 (ein Glossenbeleg des zwölften Jahrhunderts).

146 W. Braune - H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, § 207 A. 8; *Prunnum* in Cozrohs Kapitelübersicht Nr. CXXV, in der Urkunde Nr. 212, a. 804–808, *Prunna* (TF. I, S. 8, 200f.); J. Schatz, Altbairische Grammatik, § 105d.

147 J. Schatz, Altbairische Grammatik, Vorwort S. III.

### Breviarius Urolfi

*Überlieferung: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kloster Niederalteich, Literalien Nr. 39, fol. 66<sup>r</sup>-68<sup>r</sup>.*

[66<sup>ra</sup>] Inter priuilegia ecclesie inuenitur in byblioteca quedam carta Vrolfi abbatis, que ex antiquitate scripture et latinitatis ualde auctorabilis comprobatur. Quam ego Hermannus abbas non mutatis nominibus uel latinitate nec minuto uel addito numero litterarum iussi moderna scriptura per omnia hic transscribi.

**[I.] Haic<sup>a</sup> autem breuiarius est Urolfi abbatis de cenobio, qui uocatur Altaha.**

- Commemoratio de res, quod Otilo dux ad casam sancti Mauricii cum sociis suis ad Altaha monasterio condonauit, quando ipse casam dei edificare iussit et de Alamannia duos denos monachos per comeatum Pippini regis et Eddoni episcopi donanti hic adduxit ad iam dictum locum.
- 5 1. In uilla Poohhofa et uilla Muliheim quod Otilo<sup>b</sup> donauit, sunt mansos XXVIII cum omnibus terminis suis. 2. In uilla Perin[66<sup>rb</sup>]gas<sup>c</sup> quod Otilo donauit, sunt mansos XXX inter tribuales et seruos cum omnibus terminis suis.<sup>d</sup>/Reliqua que ibidem habemus in loco qui dicitur Chnutinga<sup>e</sup> comparauimus ab hominibus nobilibus.<sup>f</sup> 3. In uilla Suuarzaha quod Otilo donauit, sunt mansos<sup>f</sup> XVIII inter tribuales et seruos cum omnibus terminis suis. 4. In ipsa marcha ad Suuarzaha construxerunt ipsi monachi cellulam unam qui uocatur Vrpah<sup>g</sup>, ubi sunt mansi duo uestiti, et quod amplius ibidem est. Illi monachi manibus suis elaborauerunt et ad ipsam cellolam tradidit Tassilo siluam qui ibidem in circuitu adiacet. 5. In uilla Isarahofa quod Otilo donauit, sunt mansos<sup>h</sup> XLII, quod Starcholf(us) petiuit a iam dicto duce, cum omni marcha seu silua uel omni termino ad ipsum curtem pertinente. 6. In uilla Pasuhinga dedit Otilo illam capellam cum mansos V. 7. In uilla
- 15 UUalhinesdorf<sup>i</sup> dedit Otilo illam capellam cum mansos VIII simulque illam decimam tradidit, quae nobis iniuste abstractum est. 8. In uilla Elirespach dedit Otilo illam capellam cum mansos VII. Et de [66<sup>va</sup>] ipsa uilla Elirespach dedit Paldo per comeatum Otilonis tertiam partem. Et postea per licentiam Tassilonis tradiderunt Einhardus et Sigipald(us) illas duas partes et locum qui uocatur Pholinchofa. Et inde sunt per totum mansos L cum omnibus adiacentiis cum terminis
- 20 suis. 9. In uilla Pogana dedit Paldo cum licentia Otilonis mansos IIII et de uinea iornales III. Et Einhardus atque Sigipald(us) per comeatum Tassilonis dederunt in Pogana<sup>j</sup> locum, qui uocatur Hvqip(er)tingahofa cum mansos XXVI cum omni marcha sua, uineas cum cultoribus suis. 10. In uillula Muliheim quod UUisurichus episcopus dedit per comeatum Tassilonis, sunt mansos VI cum terminis suis. 11. In uillula Kerihhinuuis quod UUasugrim dedit per comeatum Tassilonis,
- 25 sunt mansi IIII cum omnibus terminis suis. 12. In uilla Metamunhusir quod Otilo donauit, sunt mansos VII cum terminis suis. 13. Cella qui uocatur Antesana<sup>k</sup> quod Cotto reclausus tradidit per comeatum Hiltrude et Tassilonis, sunt mansos X cum omni marcha uel terminis suis. [66<sup>vb</sup>] Et secus ipsum iam dictum locum tradidit Machelm IIII mansos cum silua uel omni termino suo. 14. Locum qui uocatur UUilpach, sunt mansos IIII, quod tradiderunt tribuales per licentiam
- 30 Tassilonis. 15. Cella qui uocatur Aeringa quam tradiderunt per licentiam Tassilonis Fricho, Ratolf et fratres eius, et sunt mansus VIII cum omni termino suo. 16. In uillula UUolfaha quod Odelpert dedit per comeatum Tassilonis, sunt mansos IIII cum omni termino suo. 17. In uilla Plidmuntinga quod UUalh<sup>l</sup> dedit per comeatum Tassilonis mansos III, uineas II et silua ad ligna cedenda. 18. In uilla Hrodolfeshusir quod Meiolf dedit per licentiam Tassilonis, sunt mansos VIII. 19. In

<sup>a</sup>Roth verbessert zu Haec. <sup>b</sup>-o<-a oder -u. <sup>c</sup>-s<-r. <sup>d</sup>/-<sup>f</sup> Am Rand nachgetragen. <sup>e</sup>Erstes n aus v korrigiert. <sup>f</sup>-u- aus Korrektur. <sup>g</sup>-h<-ch durch Rasur von c. <sup>h</sup>-u- aus Korrektur. <sup>i</sup>-s<-r-. <sup>j</sup>Danach qi gestrichen. <sup>k</sup>-s<-r-. <sup>l</sup>Wallh Hs.

## [Breviarius Urolfi]

*Überlieferung: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kloster Niederalteich, Urkunde 1.*

## [I]

Comme[mo]ratio de rebus, quas Ōtilo dux ad casam sancti Mauricii cum sociis suis ad Altah(a) monasterium contradidit, quando ipse casam dei edificare iussit et de Alamannia duodenos monachos per commeatum Pippini regis et Eddone episcopo donante huc adduxit ad iam dictum locum.

1. In uilla Pūchoven et uilla Mulheim quas Ōtilo donauit, sunt mansi XXVIII cum omnibus terminis suis. 2. In uilla Peringe quam Ōtilo donauit, sunt mansi XXX inter tributales et seruos cum omnibus terminis suis. Reliqua que ibidem habemus in loco qui dicitur Knutinge(n) comparauimus ab hominibus nobilibus. 3. In uilla Swarzaha quam Ōtilo donauit, sunt mansi XVIII<sup>a</sup> inter tributales et seruos cum omnibus terminis suis. 4. In ipsa marcha de Swarza construxerunt ipsi monachi cellulam unam, que uocatur Urbach, ibi sunt mansi duo uestiti. Et quod amplius ibidem est monachi manibus suis elaborauerunt. Et ad ipsam cellulam tradidit Tassilo siluam, que ibidem in circuitu adiacet. 5. In<sup>b</sup> uilla Iserhove(n) quam Ōtilo donauit, sunt mansi XLII, quam Starcholfus petiuit a iam dicto duce, cum omni marcha seu silua uel termino ad ipsam curtem<sup>c</sup> pertinente. 6. In uilla Paschinge(n) dedit Ōtilo illam capellam cum mansis quinque<sup>d</sup>. 7. In uilla Walhsdorf dedit Ōtilo illam capellam cum mansis VIII simulque illam decimam tradidit, que nobis iniuste abstracta est. 8. In uilla Erlbach dedit Ōtilo illam capellam cum mansis VII et de ipsa uilla Erlbach dedit Paldo per commeatum Ōtilonis<sup>e</sup> terciam partem. Et postea per licentiam Tassilonis tradiderunt Einhard(us) et Sigipaldus illas duas partes et locum, qui uocatur Pfolinge(n). Et inde sunt per omnia mansi L cum omnibus adiacentiis et terminis suis. 9. In uilla Pogen dedit Paldo per licentiam Ōtilonis mansos IIII et de uinea iornales III. Et Einhard(us) atque Sigipald(us) per commeatum Tassilonis dederunt in Pogen locum, qui uocatur Hup(er)tingeshof, cum mansis XXVI cum omni marcha sua, uineas cum cultoribus suis. 10. In uillula Mulheim quam Wisurichus<sup>f</sup> episcopus dedit per commeatum Tassilonis, sunt mansi VI cum terminis suis. 11. In uillula Kerchinwis quam Wæsigrim dedit per commeatum Tassilonis, sunt mansi IIII<sup>or</sup> cum omnibus terminis suis. 12. In uillula Metinhusen quam Ōtilo donauit, sunt mansi VII cum terminis suis. 13. Cella que uocatur Antesan quam Cotto reclusus donauit per commeatum Hiltrude et Tassilonis, sunt mansi X cum omni marcha uel terminis suis. Et secus ipsum iam dictum locum tradidit Mæcel IIII<sup>or</sup> mansos cum silua et terminis suis. 14. In loco qui uocatur Wilpach, sunt mansi IIII<sup>or</sup>, quos tradiderunt tributales per licentiam Tassilonis. 15. In uillula Wolfaha quam Ōdalp(er)t(us) dedit per commeatum Tassilonis, sunt mansi IIII<sup>or</sup> cum omnibus terminis suis. 16. Cella[m] que uocatur Eringe, per licentiam Tassilonis tradiderunt Fricho, Richolf et fratres eorum, et sunt mansi VIII cum omnibus terminis suis. 17. In uilla Plimtinge(n) quam Walch dedit per commeatum Tassilonis, sunt mansi III, uinee II et silua ad ligna cedenda. 18. In uilla Rūdolveshusen quam Meiol dedit per licentiam Tassilonis, sunt mansi

<sup>a</sup>Aus XXVIII durch Tilgung des ersten X. <sup>b</sup>l < O. <sup>c</sup>u auf Rasur (von a?). <sup>d</sup>q- < v. <sup>e</sup>Davor otto getilgt. <sup>f</sup>ch < g.

- 35 uilla Phetarah<sup>m</sup> quod P(er)thrih dedit per comeatum Tassilonis, sunt mansos IIII. 20. In uilla Albhadeshvsir<sup>n</sup> quod Albhad<sup>o</sup> dedit per comeatum Tassilonis, sunt mansos VIII cum terminis suis<sup>p</sup>. 21. In uilla Egilfridingahofa dederunt serui dominici<sup>q</sup> Meiol et Necto<sup>r</sup> [67<sup>ra</sup>] per comeatum Tassilonis mansos II. Et in ipsa uilla tradidit Egilfrid hereditatem suam mansos III. 22. In uilla UUinchilinga sunt mansus V quod serui dominici dederunt, et haec sunt nomina eorum: Aalo, 40 Sigiprant<sup>s</sup>, Isanp(er)t, Kaozp(er)t, simulque et ecclesiam quod Fridurih<sup>l</sup> tradidit cum mansos III. 23. In uilla Ansoluinga quod Sigirihhus episcopus dedit per licentiam Tassilonis, sunt mansos IIII. Et seruus dominicus nomen Tagadeo dedit unam. Aliusque seruus dominicus nomen Adalhrih<sup>u</sup> cum coniuge sua dedit mansos III<sup>v</sup>. Et serui dominici Adalhram, Paldhram, UUelant, Vto per comeatum Tassilonis dederunt mansos IIII<sup>w</sup>. [24.] In uilla Puttingas quod Hrödp(er)t 45 dedit per licentiam Tassilonis, sunt mansos<sup>x</sup> IIII<sup>y</sup>. 25. Ad Salinas quod Otilo<sup>z</sup> dedit, sunt mansos quinque<sup>a</sup>. Reliqua uero comparauimus a nobilibus uiris. Suntque ibidem padellas VIII. [26.] Heito dominicus seruus dedit unam mansum per comeatum Tassilonis. Et Livdpald simulque et UUalhmvt dederunt colonias IIII<sup>b</sup>. Et UUicpald dedit [67<sup>rb</sup>] per comeatum Tassilonis mansos II. Sunt namque colonias IIII quod dederunt Thomrih, Kvndihho, Otila dominici homines per 50 comeatum Tassilonis<sup>c</sup>. 27. In uilla UUisvnte quod Hillo<sup>d</sup> dedit per comeatum Tassilonis, sunt mansos III. Et Egilp(er)t duas colonias a nobis iniuste abstulit. 28. In uilla Heidolfinga quod Aerlhart et Sigihart dederunt per licentiam Tassilonis, sunt mansos VIII. 29. In uilla Mvntrihinga quod donauerunt UUen[i]llo<sup>e</sup> et Adalhart et Egeolt per comeatum Tassilonis, sunt mansos VI. 55 f/30. T[r]adidit ad ipsum monasterium Tassilo barscalc(us) IIII, Analum et Immino et alios eorum fratres II cum mansis II in loco Bunninaha in Vffguoe./f'

[III.] Haec uero est tradicio nobilium quae<sup>g</sup> subter inserta nectitur.

1. Sigirihhs episcopus tradidit uillam qui uocatur Mvntrihingas cum omni adquesitu<sup>h</sup> suo siue terminis suis. 2. Alprih germanus ipsius tradidit heredita[67<sup>va</sup>]tem suam in loco qui dicitur Tyvffinprvno. 3. Sigip(er)t tradidit hereditatem suam in loco quod uocatur Parpinga. 4. Cunni 60 tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur UUisunte. 5. Egilp(er)t tradidit hereditatem suam<sup>i</sup> in loco qui dicitur ad Salla. 6. Hvnhrh et Aotachar tradiderunt hereditatem suam in loco<sup>j</sup> qui dicitur in Aringa. 7. Sindbertus episcopus tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Svnnihinga et Piparpah. 8. Hvsinc et Pezzi tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur UUihmvtntinga. 9. Meiol, Eigil, Cvndpald tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Phetarah. 65 10. <sup>k</sup> Reginp(er)t, Rodp(er)t, Cvndp(er)t tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Oparvmhvsyr. [11.] Tepizeo, Pvrcher[i]<sup>l</sup>, Lvdeo tradiderunt hereditatem suam in loco qui uocatur UUilpah et Catzpah. [12.] Hramvolf tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Spehthreini. 13. Erinp(er)t<sup>m</sup>, Odalscalh tradiderunt hereditatem suam dictum locum Vstrilinga. [14.] UUicpot tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Colinpah. [67<sup>vb</sup>] 15. Reginuuart tradidit

<sup>m</sup>Phetarah, erstes r durch Unterpungierung getilgt. <sup>n</sup>-es<-er. <sup>o</sup>Zuerst Alhlad, dann mit hellerer Tinte b nachgetragen und zweites l unterpungiert. <sup>p</sup>Am Rand: Sund(er)gev. <sup>q</sup>Hier dederunt wiederholt. <sup>r</sup>Auf Rasur. <sup>s</sup>Sigiprant Hs. <sup>t</sup>h aus Korrektur (c?). <sup>u</sup>Adalhrih, erstes h nachgetragen. <sup>v</sup>Interlinear: ad pogana. <sup>w</sup>Am Rand: in donagev ad Elirspah. <sup>x</sup>-o-<-u-. <sup>y</sup>Am Rand: Chuntze(n)gev. <sup>z</sup>O- mit hellerer Tinte aus A-. <sup>a</sup>Am Rand: In Saltzb(ur)chgev padellas III. <sup>b</sup>Interlinear: ad pogana. <sup>c</sup>Interlinear: ad pogana. <sup>d</sup>h mit hellerer Tinte über i nachgetragen. <sup>e</sup>Wenlo Hs. <sup>f</sup>/-/ Nachtrag in gedrängter Schrift (von anderer Hand?); mit zwei Querstrichen durchstrichen. <sup>g</sup>a nachgetragen. <sup>h</sup>-e-<-i-. <sup>i</sup>Danach q getilgt. <sup>j</sup>i(n) loco von Korrekturhand über suam. <sup>k</sup>Das Abschnitt-Zeichen vor Rodp(er)t. <sup>l</sup>-her Hs. <sup>m</sup>Erm-Roth, in deutlich.

VIII cum terminis suis. 19. In uilla Pfæter quam P(er)trich dedit per commeatum Tassilonis, sunt mansi III<sup>or</sup>. 20. In uilla Alhardesdorf quam Alhart dedit per commeatum Tassilonis, sunt mansi VIII cum terminis suis. 21. In uilla Eilfridingæshove(n)<sup>8</sup> dederunt serui dominici Meiolo et Netto per commeatum Tassilonis mansos II. Et in ipsa uilla tradidit Eigilfrid hereditatem suam mansos III. 22. In uilla Winkelinga sunt mansi V, quos serui dominici dederunt, et hec sunt nomina eorum: Walch, Sigep(r)ant, Isenp(er)t, Gozpreht, et ecclesiam quam Friderich tradidit cum mansis III<sup>bus</sup>. 23. In uilla Ansoluinga quam Sigrin(us) episcopus dedit, sunt mansi IIII. Et seruus dominicus cui nomen Tagideo dedit unum. Aliusque seruus dominicus cui nomen Adalrich cum coniuge sua dedit mansos III. Et serui dominici de Boge(n) Adalrich, Paldram, Wielant, Uto per commeatum Tassilonis dederunt mansos IIII. 24. In uilla Puttinga quam Rup(er)t(us) dedit per licentiam Tassilonis, sunt mansi IIII<sup>or</sup>. 25. Ad Salinas quas Ôtilo dedit, sunt mansi V. Reliqua que ibi habemus comparauius a nobilibus uiris. Habemus autem ibi VIII patellas. 26. Hetto d[omi]nicus seruus dedit unum mansum per commeatum Tassilonis. Et Livpalt simul et Walmunt dederunt colonias IIII<sup>or</sup>. Et Wicpalt dedit per commeatum Tassilonis mansos II. Sunt autem colonie IIII, quas dederunt Tomrich, Kundicho et Otila dominici homines per commeatum Tassilonis. 27. In uilla [Wisint] quam quidam dedit per commeatum Tassil(onis) sunt mansi III. Et Eilp(er)t(us) duas colonias iniuste a nobis abstulit. 28. In uilla Heidoluinga(n) quam Alhart et Sigehart dederunt per licentiam Tassilonis sunt mansi VIII. 29. In uilla Mundirchinga(n) quam donauerunt Wænilo et Adalhart et Egelolt per commeatum Tassil(onis) sunt mansi VI<sup>h</sup>.

**[II.] Hęc uero est tradicio nobilium que subter inserta nequitur.**

1. Sigrinus episcopus tradidit uillam que uocatur Mundirchinga(n), cum omni acquisitu suo seu terminis suis. 2. Alprich germanus ipsius tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Tivfenprunne(n). 3. Sigep(er)t(us) tradidit hereditatem suam in loco qui uocatur Parbinga(n)<sup>i</sup>. 4. Kunno tradidit hereditatem suam in loco qui uocatur Wisint. 5. Engilp(er)t tradidit hereditatem suam in loco qui uocatur Salle. 6. Humbrich et Otaker tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Maringa. 7. Simp(er)t(us) episcopus tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Sunichinga(n) et Piberbach. 8. Husinc et Pezzo tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Wimtinga(n). 9. Meiolo, Eigil, Guntpalt tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Pfæter. 10. Reginp(er)t(us), Rûp(er)t(us), Guntp(er)t(us) tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Obernhusen. 11. Tepizeo, Purkart, Ludeo tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Wilpach [et] Kazpach. 12. Ramuolf tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Spehtreine. 13. Eremper)t, Ôdalschalc tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Vsterlinga(n). 14. Wicpolt tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Kolimpach. 15. Reginwart tradidit

<sup>8</sup>Über i nachgetragen. <sup>h</sup>Text ohne Spatium in gleicher Zeile fortgesetzt. <sup>i</sup>Unterlänge des p offenbar nachträglich mit dunkler Tinte aus ursprünglichem b ohne Tilgung der Oberlänge.

70 hereditatem suam in loco qui dicitur Scaonher[i]nga<sup>n'</sup>. 16. Her[i]p(er)t<sup>o'</sup>, Heidfolch tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Kronunpah. 17. Pepo tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Hiltirohesdorf<sup>p'</sup>. 18. UUalhmvt tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Snvdinga. 19. Husinc tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Cunimvntinga<sup>q'</sup>. 20. Cotuni<sup>r'</sup> et Nendilo tradiderunt hereditatem suam in loco nuncupante ad Pohhe<sup>s'</sup>.

75 [III.] Haec autem iniuste a nobis abstractum est.

1. Locus qui uocatur Leuir<sup>i'</sup>, quod per licentiam Tassilonis UUolfpero<sup>u'</sup> nobis tradidit, Aotolfus nobis abstulit. Simulque et quod Hraffolt nobis tradidit [68<sup>ra</sup>] iam dictus Aotolfus nobis abstulit. 2. Rupo tradidit nobis partem hereditatis<sup>y'</sup> suae<sup>w'</sup>, que adiacet secus fluentia qui uocatur Lapara, quod a nobis iniuste usurpatum est ab abbatisse Adalbvrgae<sup>x'</sup> hominibus. 3. Perngaer tradidit nobis hereditatem suam in loco qui uocatur Hintvnpoh, quod Heidfolch nobis iniuste abstulit<sup>y'</sup>.

[IV.] Et hoc quod supra memorare debuimus nunc addere studuimus, ut nichil ex inde remaneret, quod<sup>z'</sup> [tradiderunt] quidem supra scripti<sup>a''</sup> Sigibald(us) et Einhard uineas X ad montem qui dicitur Grin[t]o<sup>b''</sup> siue ad Gozboldesberg<sup>c''</sup> nec non UUelihhinberg id est iuxta Danubium. Ipsas<sup>d''</sup> uineas pertinent ad Elirsbach<sup>e''</sup> siue ad Bogana.<sup>f''</sup>

<sup>n'</sup> -hernga Hs. <sup>o'</sup> Herp(er)t Hs. <sup>p'</sup> -rohers- Hs. <sup>q'</sup> Cum- Hs. <sup>r'</sup> -ni<-m. <sup>s'</sup> Danach drei Leerzeilen. <sup>t'</sup> Über Lewir: i(n) sund(er)gev. <sup>u'</sup> Name in freigelassenen Raum nachgetragen. Danach Leerraum einer halben Zeile, durch Strich gefüllt. <sup>v'</sup> -tes Hs. <sup>w'</sup> a nachgetragen. <sup>x'</sup> d<b (dann Spatium), ohne Tilgung der b-Haste, so daß Abl zu stehen scheint. <sup>y'</sup> Danach zwei Leerzeilen. <sup>z'</sup> Danach Leerraum einer halben Zeile. <sup>a''</sup> -tis Hs. <sup>b''</sup> Grinlo Hs. <sup>c''</sup> s mit hellerer Tinte übergeschrieben. <sup>d''</sup> ipsaus, u durch Unterpungierung getilgt. <sup>e''</sup> s mit hellerer Tinte übergeschrieben, -ch<-olt. <sup>f''</sup> Danach sieben Leerzeilen bis zum Spaltenende.

hereditatem suam in loco qui dicitur Schonh(er)inge. 16. Herinp(er)t, Heidvol[c] tradiderunt hereditatem suam in loco qui dicitur Grūnimpach. 17. Pepo tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Hiltersdorf. 18. Walmunt tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Snudinge(n). 70  
19. Husinc tradidit hereditatem suam in loco qui dicitur Cumtinge(n). 20. Cotto et Nandilo tradiderunt hereditatem suam in loco qui nuncupatur ad Pūch<sup>j</sup>.

[III.] Hec autem iniuste a nobis abstracta sunt.

1. Locus qui uocatur Leuuir, quem per licentiam Tassilonis nobis Wolfp(er)o dedit, Ortolfus nobis abstulit. Simulque et quod Rafolt nobis tradidit iam dictus Ortolf(us) nobis abstulit. 2. Rupō 75  
tradidit nobis partem hereditatis sue<sup>k</sup>, que adiacet iuxta fluentum quod dicitur Labara, que nobis iniuste ablata est per homines abbatisse Adalburge. 3. Peringer tradidit nobis hereditatem suam in loco qui uocatur Hinterpūch, quem<sup>l</sup> Heidfolc nobis iniuste abstulit<sup>m</sup>.

[IV.] Hoc autem quod supra memorie dedimus illi addere studuimus, quod quidam<sup>n</sup> supra-  
scriptus Sigebald(us) et Einhard(us) tradiderunt nobis uineas X ad montem qui dicitur Grintel 80  
siue ad Gozzoltesp(er)c nec non et Welchemb(er)c id est iuxta Danubiu(m), ipsas uineas pertinentes ad Erlbach siue ad Pogen.

<sup>j</sup>Danach eine Leerzeile. <sup>k</sup>Danach in loco getilgt. <sup>l</sup>Roth verbessert zu quam. <sup>m</sup>Nach Spatium in gleicher Zeile fortgesetzt. <sup>n</sup>Roth verbessert zu quidem.



**XIV. Verzeichnis der Personennamen.** – Die nachfolgenden Verzeichnisse enthalten die Personennamen und Ortsnamen des Breviarius Uolfi in der durch das Kopialbuch repräsentierten ältesten Form. Die alphabetische Folge der Namen ist die in sprachwissenschaftlichen Arbeiten übliche nach den virtuellen ostfränkischen (standardisierten) Formen des neunten Jahrhunderts (also *Paldhram* wie *Baldram*, *Kaozpert* wie *Gozberht* und so weiter), die die Vergleichbarkeit unterschiedlicher alt-hochdeutscher Schreibvarianten gewährleisten. Liegen nur oblique Personennamenbelege vor, so wird zur Vermeidung von Mißverständnissen eine Nominativform in eckigen Klammern an den Artikelbeginn gesetzt. Bei den Ortsnamen wurde die heutige Namenform mit Angabe der Entfernung von Niederalteich (in Kilometern) und mit einer Sigle für die Himmelsrichtung hinzugefügt, um das Auffinden auf einer Karte zu erleichtern. Im übrigen sind die entsprechenden Textabschnitte und Karten zu vergleichen.

[Adalbvrga] Adalbvrgae abbatisse (d < b) III,2

Adalhart I,29

Adalhram servus dominicus I,23

Adalhrih (*erstes h nachgetragen*) servus dominicus I,23

Albhad (< Alhlad *korrigiert*) I,20

Alprih germanus (*des Bischofs* Sigirihhs) II,2

Aalo servus dominicus I,22

[Analus] Analum barscalcum (*Nachtrag; getilgt*) I,30

-pald(us), -baldus: Cvnd-, Livd-, Sigi-, UUic-

Paldo I,8,9

Paldhram servus dominicus I,23

Pepo II,17

-pert, -bertus: Egil-, Erin-, Kaoz-, Cvnd-, Her[i]-, Isan-, Regin-, Hröd-, Sigi-, Sind-, Odel-

Perthrih I,19

Perngaer III,3

-pero: UUolf-

Pezzi II,8

[Pippinus] Pippini regis I, 0 *Pippin der Jüngere, Hausmeier a.741–a.751, König der Franken, † a. 768*

-pot: UUic-

-prant: Sigi-

-bvrga: Adal-

Pvrcher[i] II,11

-deo: Taga-

-truda: Hil-

Thomrih homo dominicus I,26

Egeolt I,29

Egilpert I,27; II,5

Egilfrid I,21

Egil II,9

Einhard IV; Einhardus I,8,9

Erinpert II,13

Aerlhart I,28

[Eddo] Eddoni episcopi I,0 *Bischof von Straßburg a.734 – nach a.760*

-folch: Heid-

-frid: Egil-

Fridurih (h < ?c) I,22

Fricho I,15  
 -gaer: Pern-  
 Cotto reclausus I,13  
 Cotuni (ni < m) II,20  
 Kaozpert servus dominicus I,22  
 -grim: UUasu-  
 Kvndihho homo dominicus I,26  
 Cvndpald II,9  
 Cvndpert II,10  
 -had: Alb-  
 -hart, -hard(us): Adal-, Ein-, Aerl-, Sigi-  
 Heito servus dominicus I,26  
 Heidfolch II,16; III,3  
 -helm: Mac-  
 -her[i]: Purc-  
 Her[i]pert II,16  
 Hillo (h *nachgetragen*) I,27  
 [Hiltruda] Hiltrude, I,13 *Schwester Pippins des Jüngerer, Mutter Tassilos III., † a.754*  
 Hvnhrh II,6  
 Hvsinc II,8; Husinc II,19  
 Immino barscalcus (*Nachtrag; getilgt*) I,30  
 Isanpert servus dominicus I,22  
 Cunni II,4  
 Livdpald I,26  
 Lvdeo II,11  
 Machelm I,13  
 Meiöl I,18; II,9; servus dominicus I,21  
 -mvnt:UUalh-  
 Necto (*auf Rasur*) servus dominicus I,21  
 Nendilo II,20  
 Aotachar II,6  
 Aotolfus III,1 (2)  
 Hraffolt III,1  
 -hram: Adal-, Pald-  
 Hramvolf II,12  
 Ratolf I,15  
 Reginpert II,10  
 Reginuart II,15  
 -(h)rih, -rihus: Adal-, Alp-, Perth-, Thom-, Fridu-, Hvn-, Sigi-, UUisu-  
 Rupo III,2  
 Hrōdpert I,24; Rodpert II,10  
 Sigipaldus I,8,9; Sigibaldus IV  
 Sigiprant (Sigri-*Hs.*) servus dominicus I,22  
 Sigipert II,3  
 Sigihart I,28  
 Sigirihhus episcopus I,23; Sigirihhs II,1 *Bischof von Regensburg, † a.768*  
 Sindbertus episcopus II,7 *Bischof von Regensburg, † a.791*  
 -scalh: Odal-

Starcholfus I,5  
 Tagadeo servus dominicus I,23  
 Tassilo I,4,30 (*Nachtrag; getilgt*); Tassilonis I,8,9,10,11,13,14,15,16,17,18,19,20,21,23  
 (2),24,26 (3),27,28,29; III,1 *Tassilo III., Herzog der Bayern a.748–a.788*  
 Tepizeo II,11  
 Otila homo dominicus I,26  
 Otilo I,0,1 (-o < -a oder -u),2,3,5,6,7,8,12,25 (O < A); Otilonis I,8,9 *Odilo, Herzog der Bayern*  
*a.736 – a.748*  
 Odelpert I,16  
 Odalscalh II,13  
 Vto servus dominicus I,23  
 [Urolfus] Urolfi abbatis I,0 *Abt von Niederalteich, ?nach a.789– nach a.811*  
 -achar: Aot-  
 UUallh I,17  
 UUalhmvt I,26; II,18  
 -uuart: Regin-  
 -olt: Ege-, Hraff-  
 UUasugrim I,11  
 UUen[i]lo I,29  
 UUicpald I,26  
 UUelant servus dominicus I,23  
 UUicpot II,14  
 -uni: Cot-  
 UUisurichus episcopus I,10 *Bischof von Passau, † a.774*  
 -volf, -olf(us): Aot-, Hram-, Rat-, Starch-, Ur-  
 UUolfpero (*nachgetragen*) III,1

## XV. Verzeichnis der Ortsnamen

-aha: Alt-, Bunnin-, Suuarz-, UUolf-  
 Alamannia I,0  
 Albhadeshvsir (-es < -er) I,20 *?Allersdorf (28 nw)*  
 Altaha I,0 (2) *Niederalteich*  
 Ansoluinga I,23 *Amselfing (29 nw)*  
 Antesana (s < r) I,13 *?Antiesenhofen (54 s)*  
 -pa(c)h, -bach: Pipar-, Elir(e)s-, Kronun-, Catz-, Colin-, Vr-, UUil-  
 Parpinga II,3 *Barbing (66 nw)*  
 Pasuhhinga I,6 *Maria-Posching (17 nw)*  
 -berg: Gozboldes-, UUelihhin-  
 Peringas (-s < -r) I,2 *Nieder-Pörling (14 sw)*  
 Piparpah II,7 *?Bayerbach (54 w)*  
 Plidmuntinga I,17 *Pleinting (13 sö)*  
 -prunno: Tyuffin-  
 Bunninaha I,30 (*Nachtrag; getilgt*) *?Binabiburg (57 sw)*  
 Pogana I,9 (2); I,23,26 (2) (*Randglossen*); Bogana IV *Bogen (30 nw)*  
 -poh: Hintvn-  
 Pohhe II,20 *?Buch (3 nö)*  
 Poohhofa I,1 *Buchhofen (11 sw)*

Puttingas I,24 *Putting* (13 sw)  
 -dorf: Hiltirohes-, UUalhines-  
 Egilfridingahofa I,21 ?*Eglhof* (45 w), ?*Egglfing* (63 nw)  
 Elirespach I,8 (2); Elirspah I,23 (*Randglosse*); Elirsbach (s *übergeschrieben*, -ch < -olt) IV  
*Irlbach* (22 nw)  
 Aeringa I,15; Aringa II,6 *Ering* (52 s)  
 Kerihhinuuus I,11 *Gergweis* (16 s)  
 -gev: Chuntzen-, Saltzburch-, Sunder-, Dona-  
 -guoe: Vff-  
 Gozboldesberg (s *übergeschrieben*) IV *Bogenberg* (29 nw)  
 Grin[t]o (Grinlo *Hs.*) IV *Bogenberg* (29 nw)  
 Kronunpah II,16 *Grünbach* (?88 sō)  
 Heidolfinga I,28 *Haidlfing* (25 w)  
 -heim: Muli-  
 Hiltirohesdorf (-rohers- *Hs.*) II,17 ?*Hilgersdorf* (22 sw)  
 Hintvnpoh III,3 *Hinterbach* (49 w)  
 -hofa: Pooh-, Egilfridinga-, Hvgipertinga-, Isara-, Pholinc-  
 Hvgipertingahofa I,9 ?*Huterhof* (27 nw)  
 -hvsir, -hvsyr: Albhades-, Metamun-, Oparvm-, Hrodolfes-  
 Isarahofa I,5 *Langen-Isarhofen* (5 sw)  
 Catzpah II,11 ?*Langen-Katzbach* (47 sw)  
 Chnutinga (*erstes n < v*) I,2 (*Randglosse*) ?*Gneiding* (16 sw)  
 Colinpah II,14 *Groß-Köllnbach* (31 w)  
 Cunimvntinga (Cum- *Hs.*) II,19 ?*Gunting* (41 w)  
 Chuntzengev I,24 (*Randglosse*) *Künziggau*  
 Lapara III,2 *Große, Kleine Laaber* (Flußname)  
 Leuir III,1 *Lebern* (76 sw)  
 Metamunhusir I,12 *Mettenhausen* (28 sw)  
 Muliheim I,1,10 *Mühlham* (5 s)  
 Mvntrihinga I,28; Mvntrihingas II,1 *Mintraching* (61 nw)  
 Oparvmhvsyr II,10 *Oberhausen* (33 sw)  
 Phetarah (r zwischen t und a *getilgt*) I,19; Phetarah II,9 ?*Pfettrach* (80 sw)  
 Pholinchofa I,8 *Pfelling* (24 nw)  
 Hrodolfeshusir I,18 *Rudelzhausen* (94 w)  
 Salinas I,25 *Reichenhall* (112 s)  
 Salla II,5 *Saal* (81 nw)  
 Saltzburchgev I,25 (*Randglosse*) *Salzburggau*  
 Scaonher[i]nga II,15 ?*Schönering* (97 sō)  
 Snvdinga II,18 *Ober-, Nieder-Schneiding* (28 w)  
 Spethreini II,12 *Ober-, Unter-Sprechtrain* (48 sw)  
 Sundergev I,20 (*Randglosse*); III,1 (*Interlinearglosse*) *Sundergau*  
 Svnnihinga II,7 *Sünching* (51 nw)  
 Suuarzaha I,3,4 *Schwarzach* (2 nō)  
 Tyvffinprvno II,2 *Tiefbrunn* (60 nw)  
 iuxta Danubium IV *Donau*  
 Donagev I,23 (*Randglosse*) *Donaugau*  
 Vffguoe I,30 (*Nachtrag; getilgt*) *Aufgau*  
 Vrpah (h < ch) 1,4 *Auerbach* (7 nō)

Vstrilinga II,13 *Usterling* (29 sw)  
UUalhinesdorf (s < r) 1,7 *Wallersdorf* (21 w)  
UUelihhinberg IV *Welchenberg* (22 nw)  
UUihmvntinga II,8 ?*Laberweinting* (52 w)  
-uuis: Kerihhin-  
UUilpach I,14; II,11 *Weilbach* (60 s)  
UUinchilinga I,22 *Ober-, Nieder-Winkling* (22 nw)  
UUisvnte I,27; UUisunte II,4 *Wiesent* (55 nw)  
UUolfaha I,16 ?*Wolfakirchen* (30 s)